



ZEUGHAUSKINO

**DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM**



ZEUGHAUSKINO

Januar – März 2024

- Gerd Kroske
- Schönes Wochenende
- Deutsche Filmgeschichte auf Schienen
- Das Andere Amerika

.....
Höhepunkte 2

Filmreihen

Schönes Wochenende Kinematographie einer Auszeit	4
Das Andere Amerika Die USA im Filmbild der DDR	14
Einsteigen bitte! Deutsche Filmgeschichte auf Schienen	24
Dokumentarische Positionen: Gerd Kroske	36
Auf Station und unter Tage Koreanische Arbeitsmigration in der Bundesrepublik Deutschland	48
Sammelt Filme! Das RAMSCH Filmarchiv	52
Alles Knete Im Universum der Aardman Animations	56
Kurz gelacht Komische Chargen im Beiprogramm 1934	60
Berlin.Dokument	64
FilmDokument	68
S wie Sonderprogramm	69
Wiederentdeckt	70

.....
Kalender

Alle Termine im Überblick	74
---------------------------	----

.....

Aktuelle Ausstellungen

Wechselausstellungen im Deutschen Historischen Museum	80
---	----

.....

Service & Impressum

Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum	81
---	----

Filme sammeln



Mit diesem Spielplan startet eine neue Reihe, die kleine Filmsammlungen und die treibenden Kräfte dahinter vorstellt. Neben den großen öffentlichen Filmerbe-Institutionen existiert in Deutschland eine Vielzahl solcher Archive und Sammlungen. Nicht selten finden sich hier Kopien, die man andernorts vergebens sucht. Wir stoßen auf vernachlässigte Aspekte der deutschen und internationalen Filmgeschichte: Synchronfassungen, populäres Kino, Schmalfilme. Diese kleinen, privaten Filmsammlungen sind wichtige Orte der Kopienbewahrung und -pflege. Ihnen widmet sich unsere Reihe *Sammelt Filme!* In loser Folge laden wir Sammlerinnen und Sammler ein, Rares, Kurioses oder Kostbares aus ihren Archiven zu präsentieren. Sie stellen sich und ihre Filme vor, und wir freuen uns, gemeinsam mit ihnen ihre analogen Schätze wieder zu sehen und auf vielleicht ungewohnte Weise ins deutsche Filmerbe einzutauchen. Wir sind gespannt!

Ihr Zeughauskino-Team

Restaurierte Fassung

Von und mit Harry Piel

Abenteuer im Nachtexpress ist der Titel eines 1925 entstandenen Kriminal- und Abenteuerfilms, mit dem wir unsere Retrospektive mit deutschen Eisenbahnfilmen am 3. Februar eröffnen. Zur Vorführung kommt eine frisch restaurierte Fassung aus dem Filmmuseum Düsseldorf, live begleitet vom renommierten Stummfilmmusiker Richard Siedhoff.

Ankündigung auf Seite 25



Zu Gast

Thomas Billhardt

Der Fotograf Thomas Billhardt begleitete Walter Heynowski und Gerhard Scheumann bei den Dreharbeiten zu *Piloten im Pyjama*, dessen vier Teile wir am 26. und 28. Januar zeigen. Wir freuen uns, dass Thomas Billhardt am 26. Januar unser Gast sein wird, um über seine Arbeitserfahrungen zu sprechen.

Ankündigung auf Seite 20

Neu im Programm

Das RAMSCH Filmarchiv

Mit raren 35mm-Kopien aus dem RAMSCH Filmarchiv startet am 22. und 23. März unsere neue Reihe *Sammelt Filme!* Zu Gast ist Bernhard Marsch, Kölner Filmliebhaber, Filmemacher, Autor und Kurator.

Ankündigung auf Seite 52

Buch & Film

Ein Museum für den Film!

In seinem jüngst erschienenen Buch *Mit Wolkenkratzer und Handtasche* rekonstruiert der Filmwissenschaftler Stephan Ahrens eine Geschichte des Filmmuseums. Am 15. März ist er unser Gast und spricht über seine Forschungen. Zu sehen sind drei seltene Dokumentationen über Filmausstellungen aus den 1920er und 1930er Jahren. Der Eintritt ist frei.

Ankündigung auf Seite 69

Nicht nur für Kinder

Wallace, Gromit und Shaun das Schaf

Tauchen Sie ein ins Universum von Aardman Animations, einem der erfolgreichsten Animationsfilmstudios der Welt! Auf unserer Leinwand sind ihre Knetfiguren zu erleben. Der geniale Hobby-Erfinder Wallace, Shaun das Schaf, die Hunde Gromit und Blitzler und viele weitere skurrile Geschöpfe sorgen an vier Sonntagen im März für kurzweilige Unterhaltung.

Ankündigung auf Seite 56



Menschen am Sonntag



Schönes Wochenende

Kinematographie einer Auszeit

Ausschlafen? Raus ans Meer oder zum Badesee? Auf den Rummel, ins Fußballstadion oder in den Club? Sich treiben lassen und abends einen über den Durst trinken? Es sind Fragen wie diese, die sich vor allem junge Leute am Ende ihrer Arbeitswoche stellen. Am Wochenende können sie ihren Leidenschaften nachgehen.

Das Kino erzählt seit über 100 Jahren davon, wie Menschen zwischen Freitag- und Sonntagabend ihren Alltag und Trott hinter sich lassen, wie sie eine Auszeit suchen und sich Freiräume erobern. Dabei greift das Kino auf eine Vielzahl von Genres zurück, die von der heiteren Komödie und dem engagierten Sozialdrama bis zum formsuchenden Experimentalfilm reichen. Viele Filme bedienen sich zudem dokumentarischer Formen und stellen ihre Protagonisten dar als Typus, als Vertreter eines bestimmten Zeitgefühls, eines Landes oder einer Klasse.

Beginnend in den 1920er Jahren, ergründen die europäischen und amerikanischen Filme der Retrospektive *Schönes Wochenende. Kinematographie einer Auszeit* die ganz verschiedenen (Frei-)Zeiten ihrer Protagonisten am Wochenende.

Schönes Wochenende. Kinematographie einer Auszeit wurde kuratiert von Mathias Barkhausen, der wissenschaftlicher Volontär des Zeughauskinos ist.

Nogent. Eldorado du dimanche.

FR 1929, R/K: Marcel Carné, 15' · 35mm

Menschen am Sonntag

D 1930, R: Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer, Rochus Gliese, B: Billy Wilder, K: Eugen Schüfftan, Fred Zinnemann, D: Erwin Spletstößer, Brigitte Borchert, Wolfgang von Waltershausen, Christl Ehlers, 74' · 35mm

SA 13.01. um 19 Uhr + SO 18.02. um 15.30 Uhr · Einführung am 13.01.: Mathias Barkhausen · Am Klavier am 13.01.: Günter A. Buchwald · Am Klavier am 18.02.: Peter Gotthardt



Raus aus der Stadt! Danach streben am Wochenende die Heere der Angestellten und Arbeiter*innen der europäischen Großstädte in den 1920er und 1930er Jahren. Sie sehnen sich heraus aus engen Mietskasernen, sehnen sich nach einem Bad in der Natur, nach einem Flirt, nach Musik, kurzum: nach Freiräumen.

Marcel Carnés dokumentarische Amateurarbeit *Nogent. Eldorado du dimanche* nimmt die Kamera mit nach Nogent-sur-Marne östlich von Paris, wo sich das gelobte Land der Lohnarbeitenden ausbreitet und die Stadtbewohner*innen wieder Kraft schöpfen. Carné beschreibt nicht nur das Leben der einfachen Leute, seine Bilder und die Montage fangen vor allem eine spezielle Atmosphäre ein. So macht es ein Jahr später auch das von jungen Filmemachern um Robert Siodmak, Billy Wilder und Fred Zinnemann geschaffene Kollektivwerk *Menschen am Sonntag*, eine collageartige, dokumentarisch anmutende Erzählung eines Wochenendtags im Leben junger Berufstätiger, der ganz den Berliner*innen selbst gehört. Die *Arbeiter-Zeitung* aus Wien attestiert dem Film „photographierte Wirklichkeit“ (10.10.1930). (mbh)

Günter A. Buchwald zählt zu den Pionieren der Stummfilmrenaissance. Der Dirigent, Pianist, Violinist und Komponist begleitet weltweit Stummfilme mit Klavier und Geige bei den Stummfilmfestivals in Bonn, Pordenone, Zürich, Nottingham und New York.

Peter Gotthardt ist Komponist, Musiker und Verleger. Er komponierte die Melodien zu zahlreichen DEFA-Klassikern, darunter *Die Legende von Paul und Paula* (1973).

Saturday Night and Sunday Morning

GB 1960, R: Karel Reisz, B: Alan Sillitoe, K: Freddie Francis, D: Albert Finney, Shirley Anne Field, Rachel Roberts, 90' · DCP, OF

SO 14.01. um 18.30 Uhr



Arthurs Leben in Nottingham bewegt sich in verschiedenen Abschnitten. Unter der Woche ist es geprägt vom monotonen, engen Fabrikalltag. Am Samstag dagegen erlebt er Spaß und Exzess, wenn es ins Kino geht oder in die Kneipe, um den Wochenverdienst gegen flüssiges Glück zu versaufen. Dem folgt Arthurs Ernüchterung am Sonntagmorgen, wenn er zum Beispiel die Konsequenzen seiner Umtriebe als Schürzenjäger zu spüren bekommt.

In seinem genau beobachtenden Debütfilm findet Karel Reisz für Arthurs Ausbruchsphantasien und sein Streben nach Individualität ungewöhnlich freie Bilder, die für den britischen „Kitchen Sink Realism“ stilbildend werden. Der *Guardian* weist am 29. Oktober 1960 darauf hin, dass der wütende junge Mann im Kino fast schon ein Klischee geworden und eine authentischere Darstellung unbedingt notwendig sei. Genau das gelinge Reisz mit *Saturday Night and Sunday Morning* auf triumphale Weise. (mbh)

Deux jours, une nuit

Zwei Tage, eine Nacht

BE/FR/IT 2014, R/B: Jean-Pierre Dardenne, Luc Dardenne, K: Alain Marcoen, D: Marion Cotillard, Fabrizio Rongione, Catherine Salée, Christelle Cornil, 95' · DCP, OmU

MO 15.01. um 19 Uhr

Zwei Tage, eine Nacht. So lange hat die kranke Arbeiterin Sandra (Oscarpreisträgerin Marion Cotillard) Zeit, ihre Kolleginnen und Kollegen davon abzubringen, für ihre Entlassung zu stimmen und im Gegenzug auf Bonuszahlungen zu verzichten. Freitagabend wird ihr das Vorhaben der Geschäftsführung mitgeteilt, Montagmorgen soll in der Belegschaft abgestimmt werden. Ein emotionaler, psychisch zermürender Marathon liegt vor ihr, ein Wochenende, an dem sich die Schlinge des neoliberalen Kapitalismus nicht nur um ihren Hals legt. In *Deux jours, une nuit* ist die Arbeit trotz ihrer Abwesenheit präsent, sie formt das Verhalten der Figuren, auf die der Film mit Empathie in streng kadrierten, warmen Bildern blickt. (mbh)

Domenica d'agosto

Sunday in August

IT 1950, R: Luciano Emmer, B: Sergio Amidei, Franco Brusati, Luciano Emmer, Giulio Macchi, Cesare Zavattini, K: Leonida Barboni, D: Vera Carmi, Massimo Serato, Marcello Mastroianni, Franco Interlenghi, 75' · DCP, OmeU

So 21.01. um 16 Uhr

Was den Deutschen der Badensee oder das Freibad, ist den Italienern der Meeresstrand. Wo sonst verbringen sie einen heißen Sommertag, wenn nicht nah am kühlen Nass? In fünf locker verbundenen Handlungssträngen erzählt Luciano Emmers Debütfilm die Geschichten eines Augustsonntags, wie ihn die Römer*innen erleben: Flirts, kleine Abenteuer am Strand, aber in der leergefegten Stadt auch eine Liebe auf dem Prüfstand. Seine vorherigen Erfahrungen als Dokumentarfilmer prägen Emmers Inszenierungsstil und seine Arbeit mit Laien und unbekannten Darsteller*innen, was auch dem Rezensenten des *Corriere della Sera* besonders gut gefiel: „Der beste Teil des Films ist der, in dem das Geschehen ganz spontan wirkt, fast als sei es vor der Kamera improvisiert worden“ (4.7.1950). (mbh)

Sonnabend, 17 Uhr

BRD 1966, R/B: Ula Stöckl, 15' · 35mm

Sonnabend, Sonntag, Montagfrüh

DDR 1979, R: Hannes Schönemann, K: Thomas Plenert, Norbert Schmidt, 44' · BetaSP

DI 23.01. um 19 Uhr



Karwe in der Prignitz in den späten 1970er Jahren. Was tun hier junge Leute am Wochenende? Diese Frage stellt sich Hannes Schönemann im Rahmen einer Hochschulübung an der HFF in Babelsberg. Er porträtiert Detti, Mario, Fletscher und Michael, befragt sie in der örtlichen Diskothek, in der Kneipe, auf dem Weg ins Kino und im privaten Raum. Vor der Kamera beginnen die Jugendlichen zu sprechen, sie erzählen von ihren Wünschen und Nöten – authentisch und unverstellt, ein Abbild statt ein Wunschbild. Den Behörden missfällt der Film, schon als Student gerät Schönemann in den Fokus des Ministeriums für Staatssicherheit.

Wünsche und Nöte stehen auch im Mittelpunkt von Ula Stöckls Kurzfilm *Sonnabend, 17 Uhr*. 1966 fragt die Filmemacherin Münchner Abiturientinnen, was sie samstags um 17 Uhr tun. Verspielt montiert der Film, was die jungen Frauen an der Isar, im Park oder in der Vorstadt umtreibt. (mbh)

Sunday Bloody Sunday

GB 1971, R: John Schlesinger, B: Penelope Gilliatt, David Sherwin,
K: Billy Williams, D: Peter Finch, Glenda Jackson, Murray Head, 110' · **DCP, OF**

SO 28.01. um 20 Uhr

„Are you bourgeois?“, fragt die kleine Lucy provozierend ihr Kinder-
mädchen Alex, das am Wochenende auf sie aufpasst. Dabei ist Alex
alles andere als bürgerlich. Am Wochenende jongliert sie mit Beruf
und Privatleben. Ihren jüngeren Liebhaber, den Bildhauer Bob, teilt
sie sich in einer offenen Beziehung mit dem Arzt Daniel. Die Wochen-
enddreiecksbeziehung ist jedoch bedroht, weil Bob zum Arbeiten in
die USA gehen will.

Sensibel und ohne melodramatische Zuspitzung ergründet *Sunday
Bloody Sunday* die Moral und die Gefühle seiner Protagonisten vor
dem Hintergrund der maroden, einengenden britischen Gesellschaft
der 1970er Jahre. Den Titel ihres Drehbuchs kommentierte Penelope
Gilliatt: „It had always been *Bloody Sunday*, Sunday nearly always
being bloody in the minds of English children: the day of stasis.“
(mbh)

Erholung & Protest

Wochenendzauber D 1936, R/B: Hanns Marschall, K: Willy Hameister,
D: Rudolf Platte, Ewald Wenck, Trude Haefelin, Eduard Wenck, 21' · **35mm**

Weekend D 1930, R: Walter Ruttmann, 11' · **35mm**

Gusztáv pihen HU 1967, R: Jozsef Nepp, 5' · **35mm**

Sunday USA 1961, R/K: Daniel Drasin, 17' · **Digital HD, OF**

God Respects Us When We Work, But Loves Us When We Dance USA 1968,
R/K: Les Blank, Skip Gerson, 20' · **DCP, OF**

DI 30.01. um 19 Uhr

Ein Programm mit Kurzfilmen aus den 1930er und 1960er Jahren, die
auf unterschiedliche Weise auf das Wochenende blicken. Während
Walter Ruttmanns experimentelle Soundcollage *Weekend* diverse
Wochenendklänge ergründet, erzählt Hanns Marschalls Kurzkomödie
Wochenendzauber von zwei Städtern, die sich den Traum von einer
Wochenendparzelle erfüllen wollen. Im ungarischen Animations-
films *Gusztáv pihen* fährt der Protagonist hinaus aufs Land, um zu
gärtnern. Schlafen und sich erholen kann er, wenn er wieder im Büro
ist. Von sozialem Aufbegehren in den 1960er Jahren berichten zwei
amerikanische Kurzfilme: *Sunday* dokumentiert die Konfrontation
zwischen Polizei und Folksängern, die für das Recht kämpfen, sich
auch sonntags am New Yorker Washington Square zu versammeln.
In *God Respects Us When We Work, But Loves Us When We Dance*
filmen Les Blank und Skip Gerson mit beweglicher Kamera Hippies
und Flower Children, die sonntags auf den „Love-Ins“ in Los Angeles
tanzen. (mbh)

The Lost Weekend

US 1945, R: Billy Wilder, B: Charles Brackett, Billy Wilder, K: John F. Seitz,
D: Ray Milland, Jane Wyman, 101' · DCP, OF

FR 02.02. um 20 Uhr + SO 11.02. um 18.30 Uhr



15 Jahre nach *Menschen am Sonntag* erscheint 1945 mit *The Lost Weekend* erneut ein Film von Billy Wilder, der an einem Wochenende spielt, nun aber statt der Zerstreung eine Selbstzerstörung in den Blick nimmt. Autor Don Birnam (Ray Milland) ist Alkoholiker und leidet unter einer Schreibblockade, wenn er nicht trinkt. Als ihn sein Bruder zu einem gemeinsamen Wochenende, das Erholung und Ausnüchterung bringen soll, einlädt, gibt sich Birnam stattdessen dem Exzess hin. *The Lost Weekend* ist ein „ungewöhnlicher Film, (...) intensiv, morbide – und aufreibend“ (*Variety*, 15.8.1945). Wilders Film wurde mit einem Oscar für den besten Film und in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet. (mbh)

Intimní osvětlení

Intimate Lighting

ČSSR 1965, R: Ivan Passer, B: Ivan Passer, Jaroslav Papoušek, Václav Šašek, K: Miroslav Ondříček, Josef Střecha, D: Karel Blažek, Zdeněk Bezušek, Věra Křesadlová, 74' · DCP, OmeU

SO 04.02. um 18.30 Uhr



Ein Wochenende der Wiederbegegnung und des gemeinsamen Zurückblickens erleben der Cellist Petr und sein Kindheitsfreund Bambas, heute Direktor einer Musikschule auf dem Lande. Sie trinken und essen gemeinsam, scherzen und musizieren. Bambas und Petr erinnern sich an ihre früheren Zukunftspläne, die sich nicht erfüllt haben. Statt Aufbruchsstimmung prägen Resignation und Lethargie ihr Leben. Geprägt ist ihr Wochenende von den Unterschieden zwischen Stadt und Land und zwischen den Lebensentwürfen der beiden Freunde. „Ich bin davon überzeugt, dass sich die interessantesten Dinge unter dem Mantel des Allerunscheinbarsten und Gewöhnlichsten abspielen“, so Regisseur Ivan Passer. Und Helmut Regel führt aus: „Das erklärt Passers Vorliebe für den scheinbar banalen Mikrokosmos des Alltäglichen. Nicht Bewegungen und Veränderungen ziehen ihn an, sondern das Zuständliche“ (*Filmkritik*, 2/1968). (mbh)

Nordkurve

D 1992, R: Adolf Winkelmann, B: Michael Klaus, K: David Slama, D: Renate Krößner, Christian Tasche, Daniel Berger, Walter Kreye, Carola Regnier, 105' · DCP

FR 09.02. um 20.30 Uhr + SA 24.02. um 17.30 Uhr



Der augenzwinkernde Arbeitstitel von Adolf Winkelmanns Ruhrgebiets-Film *Nordkurve* war „Menschen am Samstag“. Er erzählt von diesem besonderen Lebensgefühl am Samstag: In der Nordkurve des fiktiven, gelb-schwarzen Fußballvereins Union Dortmund stehen wöchentlich 40.000 Fans. Mag das Spiel selbst nur 90 Minuten dauern, es bestimmt den gesamten Samstag der Fans, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen.

Nordkurve nimmt das Phänomen Fußball nicht nur aus Publikums- oder Fanperspektive in den Blick. Er beschreibt auch humorvoll das teilweise chaotische Netzwerk des Fußballbetriebs mit seinen Funktionären, Spielervermittlern und Pressevertretern. Der Film wurde 1993 in mehreren Kategorien mit dem deutschen Filmpreis ausgezeichnet. (mbh)

Vendredi soir

Friday Night

FR 2002, R: Claire Denis, B: Emmanuèle Bernheim, Claire Denis, K: Agnès Godard, D: Valérie Lemerrier, Vincent Lindon, Grégoire Colin, 90' · 35mm, OmeU

MO 26.02. um 19 Uhr



Freitagabend. Die junge Pariserin Laure ist mit dem Packen ihrer Umzugskisten fertig. Draußen ist es dunkel, und wegen eines Métro-Streiks herrscht Chaos in der Stadt. Laure will mit dem Auto eine Freundin besuchen, doch schon bald gerät sie in einen Stau. Spontan nimmt sie einen Fußgänger als Beifahrer mit. Zigarettenrauch wird aus dem Fenster geblasen, er mischt sich mit dem kühlen Nebel der Stadt, die Neonlichter der Stadt leuchten und spiegeln sich in Pfützen. Claire Denis' *Vendredi soir*, fast ausschließlich in Nahaufnahmen und mit nur wenigen Dialogen gedreht, gießt die sinnliche Erfahrung einer Pariser Nacht in Bilder. Eine Einladung, sich treiben zu lassen, ein Flirt mit dem Unbekannten, die Geschichte eines Begehrens. (mbh)



Das Andere Amerika

Die USA im Filmbild der DDR

„Das Andere Amerika“ war eine im Filmwesen der DDR gängige Formel, mit der amerikanische Filme oder Persönlichkeiten gemeint waren, die man als „progressiv“ einschätzte, weil sie internationalistisches Engagement zeigten oder in den USA als Dissidenten galten. Aber die Formel spiegelt auch eine Ambivalenz, die in zahlreichen DEFA-Filmen Ausdruck fand: Stand Amerika dort zumeist für das große Andere und den mächtigen Feind, schwelte im anti-amerikanischen Diskurs doch oft auch die Sehnsucht nach einem anderen, nämlich besseren Amerika als eine eigensinnige Utopie. So war Anti-Amerikanismus ein produktives Stimulans für politische Dokumentaristen wie Walter Heynowski und Gerhard Scheumann. Außerdem brachte der Anti-Amerikanismus das Genre des „DEFA-Indianerfilms“ als Gegenbild zum Western hervor. In den 1980er Jahren schieden sich am Anti-Amerikanismus die Geister einer Generation, der allmählich die Luft ausging.

In neun Programmen wirft die Filmreihe Schlaglichter auf markante Momente der filmischen Fernbeziehung zwischen DDR und USA. Diese war geprägt von einer notorischen Asymmetrie, nicht nur im Sinne ökonomischer Macht, sondern hinsichtlich des wechselseitigen Interesses für und der Kenntnis von einander.

Denn während „East Germany“ für die meisten Amerikaner ein ferner blinder Fleck blieb, prägten Amerika-Bilder Alltagskultur und politische Rhetorik in der DDR kaum weniger nachhaltig als anderswo. Das Kino spielte dabei eine zentrale Rolle, allerdings erfuhren amerikanische Filme in der Publizistik der DDR eine merklich andere Rezeption als in Westdeutschland (von wo die deutschen Synchronfassungen meist übernommen wurden): Sie wurden exemplarischer verhandelt und polemischer verurteilt, oft aber auch ernster genommen, indem sie nie als „bloße Unterhaltung“ durchgingen. Hollywood war den Kritikern suspekt, erschien aber mächtig und stand gelegentlich auch auf der richtigen Seite. Beliebte waren US-Filme in der DDR jedoch allemal: in der Publikumsgunst standen sie ab den späten 1970er Jahren ganz oben und die daraus resultierenden Einnahmen machten es auch den staatlichen Stellen leichter, sich bei Filmankäufen über ideologische Bedenken hinweg zu setzen.

Das Programm besteht zum einen aus amerikanischen Filmen, die in der DDR zu sehen waren und zu grundsätzlichen Positionierungen in der Filmpublizistik führten. Ihnen zur Seite stehen DEFA-Produktionen und Abschlussarbeiten der staatlichen Filmhochschule in Babelsberg, in denen sich der Facettenreichtum der Auseinandersetzung mit „Amerika“ im Filmschaffen der DDR zeigt. Lose ziehen sich einige assoziative Fäden durch die Auswahl. So verbindet manche Filme neben einer romantischen, aber bereits enttäuschten Sehnsucht die zentrale Bedeutung von Landschaften als Projektionsflächen, wobei die tatsächlich gezeigte Landschaft stets der Ersatz für eine andere ist. Dramaturgisch spielen zudem die Elemente des Gerichtsprozesses – Verhör, Beweisaufnahme, Schuldfrage, Urteil – in mehreren Filmen eine gestaltende Rolle. Nicht zuletzt ist es spannend, Spencer Tracy und Richard Widmark dabei je zweimal als markante Charaktere zu sehen, die historische Zerreißproben zu bestehen haben. (Tobias Hering)

Die Retrospektive *Das Andere Amerika* wurde kuratiert von Tobias Hering. Wir danken dem Deutschen Filminstitut-Filmmuseum Frankfurt für die freundliche Unterstützung.

Fury

USA 1936, R: Fritz Lang, B: Fritz Lang, Bartlett Cormack nach einer Erzählung von Norman Krasna, K: Joseph Ruttenberg, D: Sylvia Sidney, Spencer Tracy, Bruce Cabot, 90' · 35mm, OF

FR 19.01. um 19 Uhr · Eröffnung der Retrospektive · Einführung: Tobias Hering



Mitte der 1960er Jahre fand in der DDR ähnlich wie in der BRD eine späte Wiederannäherung an den Emigranten Fritz Lang statt. Der Akzent lag dabei auf Filmen, die ihn als durch die Faschismus-Erfahrung geprägten Sozialkritiker auswiesen. „Um Lang wob sich die Legende des mystisch-verunklarenden Schöpfers von *Die Nibelungen* und *Metropolis*. Diese Legende gilt es durch lebendige Anschauung seiner Filme zu zerstören. Nicht der formal glänzende Bildgestalter im Gefolge des deutschen Filmexpressionismus, sondern der kritische Realist Lang interessiert uns heute.“ Diese Handreichung von Rudolf Freund in der ersten Ausgabe der aus der Filmclub-Bewegung hervorgegangenen Zeitschrift *Film 64* galt einem vom Staatlichen Filmarchiv der DDR zusammengestellten „Fritz-Lang-Zyklus“, in dem *Fury* eine zentrale Position einnahm. In Langs erstem Film im amerikanischen Exil wird ein Fremder (Spencer Tracy) in einer Kleinstadt fälschlich eines Verbrechens verdächtigt und von einem aufgebrachten Mob beinahe umgebracht. „Mit kritisch geschärften Augen legte der Emigrant aus dem faschistischen Deutschland gleich in seinem ersten amerikanischen Film den Finger auf eine Wunde der amerikanischen Demokratie: die Lynchjustiz.“ (th)

Judgment at Nuremberg

USA 1961, R: Stanley Kramer, B: Abby Mann, K: Ernest Laszlo, D: Spencer Tracy, Burt Lancaster, Maximilian Schell, Richard Widmark, Marlene Dietrich, Judy Garland, Montgomery Clift, 186' · 35mm, OF

SA 20.01. um 19 Uhr · Einführung: Tobias Hering



Kaum ein Hollywood-Regisseur war in der DDR so angesehen wie Stanley Kramer, dessen Filme fast alle in die Kinos kamen und auch im Fernsehen ausgestrahlt wurden. Ein Schlüsselerlebnis, nicht nur für die Wertschätzung Kramers, sondern auch für die Vorstellung eines „anderen Amerika“ als möglichem Alliierten, war Kramers frühes Meisterwerk *Judgment at Nuremberg*. Im kriegszerstörten Nürnberg trifft ein amerikanischer Richter (Spencer Tracy) ein, um einen Prozess gegen hochstehende Juristen des NS-Systems zu leiten. Welche Verantwortung trugen sie für die Verbrechen der Nazis? Auch außerhalb des Gerichtssaals stößt der Richter auf Ablehnung, Leugnen und Schweigen. Dem Film lagen die sogenannten Juristenprozesse des Nürnberger NS-Tribunals zugrunde, die hier mit einer Starbesetzung in großes Kino verwandelt werden. Nach seiner Uraufführung im Dezember 1961 in der West-Berliner Kongresshalle wurde der Film auch ein kritischer Gegenstand im deutsch-deutschen Ringen mit dem Erbe der Nazizeit. Für die DDR-Rezeption war entscheidend, dass Kramer in einer Texttafel am Ende des Films darauf hinwies, dass von den in Nürnberg zu lebenslangen Haftstrafen Verurteilten zur Zeit der Uraufführung des Films keiner mehr in Haft saß. Nur wenige Monate nach dem Mauerbau erschien *Judgment at Nuremberg* demnach als ein Film, der die DDR politisch ins Recht setzte. (th)

Point of Order

USA 1964, R/B: Emile de Antonio, P: Emile de Antonio, Daniel Talbot, 97' · DCP, OF
SO 21.01. um 18 Uhr · Einführung: Tobias Hering



Vor dem Senat in Washington fand 1954 eine aufsehenerregende Anhörung statt, bei der sich die Armeeführung und der berühmte Kommunisten-Jäger Joseph McCarthy gegenseitig geheimer Machenschaften beschuldigten. Das gesamte Tribunal wurde damals im Fernsehen live übertragen und aufgezeichnet. Aus 188 Stunden Filmmaterial schuf Emile de Antonio zehn Jahre später den Dokumentarfilm *Point of Order*. Als radikaler Kritiker des politischen Establishments der USA pflegte de Antonio eine lange und für beide Seiten produktive Beziehung mit Filminstitutionen in der DDR. Das galt insbesondere für die Leipziger Dokumentarfilmwoche, wo fast alle seine Mythen sprengenden Filme gezeigt wurden. Seinen ersten Auftritt in Leipzig hatte Emile de Antonio bereits 1965 mit seinem Regiedebüt *Point of Order*, der wohl der erste abendfüllende Film war, der ausschließlich aus Fernseharchiv-Bildern bestand. De Antonios Montage destilliert daraus einen possenhaften Schauspielprozess, an dessen Ende eigentlich alle wie Verurteilte vor uns stehen. Was bleibt ist die lächerlich deklamierende Stimme McCarthys in einem leeren Saal. (th)

Cheyenne Autumn

USA 1964, R: John Ford, B: James R. Webb, K: William H. Clothier, D: Carroll Baker, Richard Widmark, Karl Malden, Dolores del Río, James Stewart, Edward G. Robinson, 154' · 35mm, OF

MO 22.01. um 19 Uhr · Einführung: Tobias Hering



In John Fords epischem Technicolor-Western *Cheyenne Autumn* verlassen die ausgezehrtten Cheyenne das ihnen zugewiesene Reservat in Oklahoma und machen sich auf den entbehrungsreichen Marsch in ihr angestammtes Territorium in Montana. Die US-Kavallerie soll sie daran hindern. Mit John Ford machte es sich die Filmpublizistik in der DDR nicht leicht, denn seiner unbestrittenen Meisterschaft als Regisseur stand die konservative, als reaktionär gewertete Grundhaltung seiner Filme gegenüber. Als 1964 *Cheyenne Autumn* als erster Ford-Western in der DDR in die Kinos kam, begann jedoch in der den Filmclubs nahestehenden Zeitschrift *Film 64* eine Rehabilitation. Sie galt nicht nur John Ford, sondern dem ganzen Genre des amerikanischen Western, das es endlich auch in der DDR zu entdecken gelte. *Cheyenne Autumn* nahm dabei eine Schlüsselfunktion ein, denn der Film ließ sich als „Versuch der Wiedergutmachung einer Schuld“ verstehen, „die der amerikanische Western – und auch [Ford] selbst – durch die ungerechte und falsche Darstellung des Indianers im Film auf sich genommen hat“ (Michael Hanisch: *Western – Die Entwicklung eines Filmgenres*. Ost-Berlin 1984). (th)

Piloten im Pyjama

Pilots in Pyjamas

DDR 1968, R: Walter Heynowski, Gerhard Scheumann, K: Peter Hellmich, Hans Eberhard Leupold, Gerhard Münch, Horst Donth, S: Traute Wischnewski, Fotos: Thomas Billhardt, 4 Teile, 294' • Digital HD

FR 26.01. um 17 Uhr: Teil 1: Yes, Sir (68', englische Fassung) + Teil 2: Hilton-Hanoi (62', deutsche Fassung) - Zu Gast: Thomas Billhardt

SO 28.01. um 16:30 Uhr: Teil 3: Der Job (82', englische Fassung) + Teil 4: Die Donner-götter (80', deutsche Fassung)



Verhörartige Gespräche mit amerikanischen Bomberpiloten in nord-vietnamesischer Gefangenschaft. *Piloten im Pyjama* ist ein früher Kulminationspunkt der investigativen Filme von Walter Heynowski und Gerhard Scheumann, „zwei der geschicktesten politischen Propagandisten unserer Zeit“, wie der amerikanische Filmclub-Gründer und Kurator Amos Vogel 1974 in *Film as a Subversive Art* schrieb. Der Film sollte nicht nur das Vorgehen der US-Army in Vietnam ächten, sondern auch zeigen, dass die befragten Piloten einen Typus Mensch repräsentieren, den der Kapitalismus in großer Zahl hervorbringt: den scheinbar harmlosen, politisch desinteressierten Fachmann, der sich für jede Drecksarbeit hergibt und anschließend ohne Gewissensbisse ins traute Heim zu Frau und Kind zurückkehrt. *Piloten im Pyjama* war eine Koproduktion der DEFA mit dem DDR-Fernsehen und wurde an vier Abenden im April 1968 erstausgestrahlt. Das erklärt die vierteilige Struktur und warum die Teile dramaturgisch so aufgebaut sind, dass sie auch für sich stehen können. Heynowski und Scheumann gehörten zu den international bekanntesten DEFA-Dokumentaristen. Ihre Filme polarisierten, füllten aber oft auch Argumentationslücken. *Piloten im Pyjama* war der auslösende Anlass zur ersten DEFA-Werkschau in der Cinémathèque québécoise in Montreal 1971. (th)

Der Fotograf **Thomas Billhardt** begleitete Heynowski und Scheumann bei den Dreharbeiten zu *Piloten im Pyjama* – eine Erfahrung, die für ihn zum Auslöser für eine lebenslange persönliche und berufliche Verbundenheit mit Vietnam wurde.

Freiheit über alles

DDR 1968, R: Kamal Aga, Kais al-Zubaidi, 12' · 35mm

Jagdpartie

DDR 1964, R: Ibrahim Shaddad, K: Claus Neumann, S: Ruth Ebel, D: Ambroise Ruzidana, Petra Hinze, Heinz Schröder, Günter Meier, 41' · DCP, OmeU

FR 26.01. um 20.30 Uhr · Einführung: Ilka Brombach



In zwei Abschlussfilmen der staatlichen Filmhochschule der DDR kommt die kritische Auseinandersetzung mit den USA in sehr unterschiedlichen Dramaturgien zum Ausdruck. *Freiheit über alles* ist eine beißende Montage aus Archivaufnahmen, die die USA in Anlehnung an Santiago Álvarez' kubanischen Agitprop-Klassiker *Now* (1965) wegen ihrer Verbrechen im Vietnamkrieg anklagt. Montage und Kommentar spannen einen Bogen von den Nürnberger Prozessen in die Gegenwart und lassen die USA vom Ankläger zum Angeklagten werden. *Jagdpartie* setzt eine Hetzjagd weißer Siedler auf einen jungen Schwarzen in Szene. Die Handlung ist in den amerikanischen Südstaaten angesiedelt, durch die Verfremdungseffekte von Landschaft, Schauspiel und Dekor weitet sich der Film zu einer grundsätzlichen Parabel über Rassismus und Verrat. Shaddads Abschlussfilm gilt Vielen als eine der bemerkenswertesten Produktionen der HFF dieser Zeit. (th)

Ilka Brombach ist Leiterin des Festivals *moving history* und Vertretungsprofessorin für Filmforschung und Filmbildung im Museum an der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF.

Blauvogel

DDR 1979, R: Ulrich Weiß, B: Ulrich Weiß nach der gleichnamigen Erzählung von Anna Jürgen, K: Otto Hanisch, D: Robin Jaeger, Gabriel Oseciuc, Jutta Hoffmann, Kurt Böwe, Ileana Mavrodineanu, Gheorghe Patru, 96' · 35mm

SA 27.01. um 19 Uhr · Einführung und Filmgespräch mit Fabian Tietke



Blauvogel ist einer der letzten „DEFA-Indianerfilme“ und einer der wenigen ohne den Star Gojko Mitić. Ulrich Weiß setzt die Tradition der Gegenerzählung aus Sicht der Indigenen fort, im Mittelpunkt steht jedoch ein englischer Siedlerjunge, der von Irokesen entführt und zu einem der ihren gemacht wird. Die Handlung spielt während des französisch-britischen Territorialkriegs rund um die Großen Seen. In ruhigen, manchmal ethnografisch anmutenden Szenen bemüht sich Weiß um einen realistischen Blick auf die Kolonialgeschichte Amerikas. Der von Peter Rabenalt gestaltete Soundtrack verstärkt eine Grundmelancholie, die den Film deutlich von der Masse des längst zum Sommerspektakel gewordenen Genres abhob und ihn zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Fragen von Gewalt und Naturzerstörung machte. Auch wenn das Redfacing der deutschen und rumänischen Darsteller*innen heute ein gewisses Unbehagen bereitet, bleibt *Blauvogel* ein bemerkenswertes Autorenexperiment in der DEFA-Geschichte. (th)

Fabian Tietke ist Filmwissenschaftler, Kurator und Filmkritiker.

Bockshorn

DDR 1984, R: Frank Beyer, B: Frank Beyer, Ulrich Plenzdorf nach einem Roman von Christoph Meckel, K: Claus Neumann, D: Jeff Dominiak, Bert Löper, Djoko Rosić, 102' · 35mm

MO 29.01. um 19 Uhr · Video-Einführung: Mariana Ivanova



Frank Beyers Roadmovie *Bockshorn* erzählt von der Odyssee zweier Jungen durch ein Fantasieland, in dem sich jeder selbst der Nächste ist und das sich unschwer als die zeitgenössischen USA identifizieren lässt. Diese Zuschreibung gelingt vor allem deshalb, weil die DEFA erstmals in den USA drehen konnte. Aus der Skyline von Pittsburgh, der New Yorker Fifth Avenue, den Peripherien von Philadelphia, Landschaften in Kuba und Bulgarien sowie Studioaufnahmen in Babelsberg entsteht eine Topographie, die wie eine Halluzination wirkt und in der Sauly und Mick vergebens nach dem ihnen gestohlenen Schutzengel suchen. Mit Ulrich Plenzdorf als Drehbuchautor und der Musik des Soulmusic-Duos Angelika Weiz und Günther Fischer war *Bockshorn* auch Ausdruck eines zwischen Resignation und Aufbruch gespaltenen Lebensgefühls. Als schlugen zwei Herzen in diesem Film: ein letztes Aufbegehren gegen einen schon siegreichen Feind, aber auch die Sehnsucht nach einer Zukunft, in der man weniger müssen muss. In so einer Zukunft müsste man nicht einmal Orgien dekadent finden. (th)

Mariana Ivanova ist akademische Leiterin der DEFA Film Library an der Universität Massachusetts Amherst.

Abenteuer im
Nachtexpress



Einsteigen bitte!

Deutsche Filmgeschichte auf Schienen

Das Kino liebt die Eisenbahn. Denn wie beim Filmschauen im dunklen Saal vor großer Leinwand weitet sich beim Eisenbahnfahren die Wahrnehmung. Es zerfließt das Gefühl für Entfernung und Geschwindigkeit, verschmelzen Land und Stadt, Realität, Sehnsucht und Fantasie. Wenn der Passagier, im Zug sitzend, hinausschaut und die vorbeifliegende Landschaft zum Spektakel wird, ist das nicht fast so wie im Kino?

Seit der Einfahrt eines Zuges im Film der Brüder Lumière aus dem Jahr 1895 bevölkern Eisenbahnen die internationale ebenso wie die deutsche Filmgeschichte. Lang ist die Liste herausragender Werke, in denen die Eisenbahn als Fortbewegungsmittel und Utopie, als Ort intensiver Begegnungen oder als schiere Emotions- und Geschichtenmaschine die Hauptrolle spielt. Das gilt insbesondere für die Dampflokomotive, die selbst einem magischen Wesen gleicht: rasend, Kilometer fressend, lang wie ein Lindwurm, Rauch speiend wie ein Drache.

Unsere Filmreihe *Einsteigen bitte!* lädt zu einer Bahnreise durch die deutsche Filmgeschichte ein, von den 1920er Jahren bis in die frühe Nachwendzeit, vom Sensationsfilm *Abenteuer im Nachtexpress* (1925) mit Harry Piel über ein Montagefeuerwerk in *Das Stahltier* (1935) und das deutsch-deutsche-Drama *Verspätung*

in *Marienborn* (1963) hin zum Autorenfilm *Rheingold* (1978) und dem düsteren Film Noir *Europa* (1991). Zu erleben ist das überreiche Spektrum von Filmen, die mit und in der Bahn spielen. Darunter sind auch zahlreiche Dokumentar- und Experimentalfilme, Propaganda- und Imagefilme, in denen die Bahn im „Dritten Reich“, in der DDR und der Bundesrepublik ihre gesellschaftliche Bedeutung mal plakativ, mal reflektierend vorstellt. „Der Kluge reist im Zuge“, sagt ein Bundesbahn-Schaffner in *Rheingold* und zitiert damit ironischerweise den Slogan der für ihre Pünktlichkeit und Verlässlichkeit berühmten Schweizerischen Bundesbahnen. Wir sagen: Der Kluge – und natürlich auch die Kluge – reist im Kino! Denn das Kino ist, nun in den Worten der Deutschen Bundesbahn von 1954, „Pünktlich, sicher und bequem!“ (Philipp Stiasny)

Die Retrospektive *Einsteigen bitte!* wurde kuratiert von Philipp Stiasny.

Abenteuer im Nachtexpress

D 1925, R: Harry Piel, B: Edmund Heuberger, Harry Piel, D: Harry Piel, Dary Holm, José Davert, Lissy Arna, Albert Paulig, 86' · DCP, dt. ZT, restaurierte Fassung von 2023

SA 03.02. um 19 Uhr · Eröffnung der Retrospektive · Am Klavier: Richard Siedhoff

Die Eisenbahn bietet dem Kino unendliche Möglichkeiten, besonders für Filme, die aus der Verbindung von rasendem Tempo und lebensgefährlichen Stunts ihre Funken schlagen, die auf Nervenspannung und visuelle Überwältigung setzen. So auch in *Abenteuer im Nachtexpress* (1925), einem soeben wiederentdeckten und vom Film-museum Düsseldorf frisch restaurierten Reißer mit dem beliebtesten deutschen Sensationsdarsteller, Harry Piel. Piel ist hinter mysteriösen Dokumenten her, die bei einem Raub in einem Luxuszug gestohlen wurden. „Er hängt zwischen den Achsenbremsen und Stangen des D-Zug-Wagens. Verkrampft in seinen Gegner. Der Zug rast durch die Nacht. Er rollt mit dem Umklammerten vor die Schienen, jetzt muß das Riesenrad ihn köpfen. Er reißt sich zurück. In solchen Effekten ist Piel vollkommen. Verkrampfte Energie, letzter Affekt.“ (Ernst Jäger, *Film-Kurier*, 24.12.1925) (ps)

Richard Siedhoff ist Musikwissenschaftler, Stummfilmpianist und Komponist. Wir danken dem Film-museum Düsseldorf für die freundliche Unterstützung.

Kaskade rückwärts

DDR 1984, R/B: Iris Gusner, K: Roland Dressel, D: Marion Wiegmann, Johanna Schall, Siegfried Höchst, Jaecki Schwarz, 94' · 35mm

SO 04.02. um 16 Uhr

Vorprogramm

Verkehrskompass: Besondere Situationen an Bahnübergängen DDR 1990, 4' · 35mm

Die Transportpolizei informiert: Unfälle beim Reisen DDR 1984, 4' · 35mm

Maja will noch einmal ganz neu anfangen. Mit ihrer halbwüchsigen Tochter zieht sie in die Großstadt und wird Schaffnerin bei der Reichsbahn. Sie freundet sich mit ihrer Nachbarin an, spielt Mannequin, schreibt Verse über kaskadierende Reiter, sucht per Annonce einen Mann und bekommt von ihrem tangotanzenden Arbeitskollegen eine Zimmertanne geschenkt. Wie man im Leben einen zweiten Anlauf nehmen kann, erzählt *Kaskade rückwärts* nicht als Problemfilm, sondern in heiterem Tonfall, mal mit Anleihen beim Musical, mal als Komödie, immer beschwingt und getragen von der großartigen Marion Wiegmann in der Hauptrolle. Die DDR-Presse kreidete der Regisseurin Iris Gusner die Vermischung mehrerer Genres an, das Publikum dagegen liebte den Film, der ein paar Jahre später auch in West-Berlin lief. (ps)

Orientexpress

D 1944, R: Viktor Tourjansky, D: Paul Dahlke, Joseph Offenbach, Siegfried Breuer, Rudolf Prack, Gusti Wolf, Nikolai Kolin, 86' · 35mm

DI 06.02. um 19 Uhr

Vorprogramm

Vom „Adler“ zum Trans-Europ-Express BRD 1975, 6' · DigiBeta

Mit illustrier Gesellschaft an Bord braust der Orientexpress über den Balkan, als einer der Reisenden ermordet wird. Unter größtem Zeitdruck beginnen die Ermittlungen des gewitzten Kriminalanwärters Balaban (Joseph Offenbach) und seines etwas arroganten Vorgesetzten (Paul Dahlke). Musiker und Metzgermeister, Verliebte und Geschiedene, Geschäftsleute und Aufschneider werden verhört. Zum Vorschein kommt ein Komplott. Uraufgeführt im Winter 1944, als Deutschland in Trümmern versinkt, gehört *Orientexpress* zu jenen eskapistischen Filmen des „Dritten Reichs“, denen ihre Entstehungsbedingungen kaum anzumerken sind. Maria Wagner rühmt in der Zeitung *Das Hakenkreuzbanner* einen „Kriminalfilm neuen Stils“: „Das rasende Tempo des Zuges – und das der sich überstürzenden aufregenden Ereignisse – spiegelt sich in den Fensterscheiben, Zugluft durch herabgelassene Fenster wirbelt verfängliche Briefe zu Boden und mehr als genug Staub auf, grelles Licht im Dunkel überraschender Tunneldurchfahrten blendet auf erschreckende Bilder.“ (7.12.1944) (ps)

Unsere Weltmeister, unsere Eisenbahner. Die Deutsche Bundesbahn im Film

Der Hauptbahnhof. Suite in vier Sätzen für Kamera und Orchester BRD 1964, R: Hans H. Hermann, K: Volker Bergmann, Horst Kuntzschke, Wolfgang Dittmers, M: Hans-Martin Majewski, 11' · **35mm**

Aus der Art geschlagen BRD 1953, R: Gerhard Fieber, 10' · **DigiBeta**

Eisenbahner – Ein Beruf fürs Leben! Der Bundesbahnassistent 4' · **Digital SD**

Bundesbahn-Jahresschau 1954 BRD 1955, R: Hans Böcker, 18' · **35mm**

Skizzen zu einem Gruppenbild BRD 1971, R: Rainer Avenarius, Volker Bergmann, Ulrich Plomin, Bernhard F. Bock, Hellmuth Lütz, Paul Budig, 29' · **DigiBeta**

SO 11.02. um 16 Uhr



Die Vielfalt der Stimmen, Themen und Formen in den Filmen über die Bundesbahn ist faszinierend. Sie reicht von der Bahnreise eines abenteuerlustigen Igels im bezaubernden Zeichentrickfilm *Aus der Art geschlagen* (1953) über die eher nüchterne *Bundesbahn-Jahresschau 1954* (1955), in der freilich der überschwängliche Empfang der Fußballweltmeister im Sonderzug aus Bern ausführlich gezeigt wird, bis zur experimentell-beschwingten, rein musikalischen Montage *Der Hauptbahnhof* (1964). Den Abschluss bildet der Imagefilm *Skizzen zu einem Gruppenbild* (1971). Pathetisch, aber auch mit Witz und Ironie stellt er die Deutsche Bundesbahn in ihrer Diversität vor, ein Unternehmen mit 416.000 Mitarbeitern, darunter 21.000 Ausländer und knapp 10.000, die Meier heißen. Ein Unternehmen, in dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft und Berufe zum Deutschunterricht treffen, zum gemeinsamen Singen, zum Sport und zum Malen. Diese Eisenbahner, rund um die Uhr und bei jedem Wetter im Dienst, transportieren in der Bundesrepublik um 1970 1,5 Milliarden Menschen pro Jahr. Das ist den Filmemachern dann doch eine Hymne wert – auf „unsere“ Eisenbahner. (ps)

Der Geisterzug

The Ghost Train

D/GB 1927, R: Géza von Bolváry, B: Benno Vigny, Adolf Lantz nach dem Bühnenstück *The Ghost Train* von Arnold Ridley, K: Otto Kanturek, D: Guy Newall, Ilse Bois, John Manners, Sinaida Korolenko, Ernö Verebes, Hertha von Walther, 78' · 35mm, dt. ZT

SA 17.02. um 19 Uhr · Am Klavier: Ekkehard Wölk

Vorprogramm

Abenteuer im Nachtexpress (Trailer) D 1925, 3' · 35mm

Mit dem Rheingold – Deutschlands schnellstem Zuge – von der Nordsee zu den Alpen D 1928, 11' · 35mm



Kaum beginnt die Reise, wird sie schon unterbrochen. Wegen einer Zugverspätung strandet eine kleine Gruppe Reisender auf einem Provinzbahnhof und muss die Nacht gemeinsam im öden Warteraum verbringen. Die Stimmung ist trist, der Wind heult, draußen regnet es in Strömen. Als die Erzählung vom mörderischen Geisterzug die Runde macht, der nachts für Schrecken sorgt, werden die Reisenden von Angst ergriffen.

Der junge Ungar Géza von Bolváry inszeniert das international besetzte Kammerstück mit feinem Gefühl für Atmosphäre und Effekte und balanciert damit gekonnt auf dem Grat zwischen Krimi und Komödie. „Der Regisseur Géza von Bolváry-Zahn hat noch nie einen Film so gut und einfallsreich inszeniert wie diesen. Ein großer Helfer dabei war ihm sein Kameramann, der ausgezeichnete Otto Kanturek, der eine glänzende Photographie, die technisch hervorragend ist, lieferte. (...) Herrlich Ilse Bois als säuerliche, ältere Jungfer. Ihr *Whiskey-Charleston* erregte Lachstürme.“ (*Der Montag*, 31.10.1927) (ps)

Ekkehard Wölk ist Jazzpianist, Stummfilmmusiker, Arrangeur und Komponist.

Das Hohelied der Technik und des Krieges. Reichsbahnfilme aus dem „Dritten Reich“

Mit dem D-Zug um die Wette D 1938, R: Werner Kruse, 3' · Digital SD

Hinter den Kulissen des Bahnhofs D 1937, R/B: Curt Wesse, K: Franz Meinecke, D: Grete Reinwald, Hans Meyer-Hanno, Otto Rubahn, Willy Sensburg, 18' · 35mm

D-Zug fertig zur Fahrt D 1939, R/K: Wilfried Basse, Wolfgang Kiepenheuer, M: Erich Kuntzen, 12' · 35mm

Mutter Reichsbahn D 1938, K: Franz Meinecke, M: Georg Enders, 27' · Digital SD

Kriegslokomotiven D 1943, R: Viktor Borel, K: H. O. Schulze, Willy Gerlach, M: Horst Hans Sieber, 13' · 35mm

SO 18.02. um 18 Uhr · Einführung: Philipp Stiasny



Im Güterabteil singen die Kühe und steppen die Schweine, zumindest im Zeichentrickfilm *Mit dem D-Zug um die Wette* (1938). Ohne Gesang und Sprache kommt dagegen der musikalische Montagefilm *D-Zug fertig zur Fahrt* (1939) des Avantgardisten Wilfried Basse aus, der das Hohelied der Technik anstimmt. Auch nach Hitlers Machtergreifung präsentiert sich die Reichsbahn als modern, dynamisch und unverzichtbar. Während sie in *Mutter Reichsbahn* (1938) das Image eines Großunternehmens zeichnet, das sich ums Wohl seiner Mitarbeiter bemüht, werden jüdische Bahnbeamte entlassen und jüdische Fahrgäste diskriminiert. Beim Truppen- und Materialtransport im Eroberungskrieg ab 1939, bei der Ausbeutung der besetzten Gebiete wie auch bei der Deportation von Millionen von Jüdinnen und Juden in Ghettos und deutsche Vernichtungslager in Osteuropa nimmt die Reichsbahn eine Schlüsselrolle ein. Anders als ihre Beteiligung am Holocaust, die in den veröffentlichten, stark propagandistischen Reichsbahn-Filmen völlig ausgespart bleibt, wird ihre militärische Bedeutung immer wieder unterstrichen. Beispielhaft zu sehen in *Kriegslokomotiven* (1943), der die Standardisierung der Produktion propagiert nach der Devise „Räder müssen rollen für den Sieg“. (ps)

Rheingold

BRD 1978, R/B: Niklaus Schilling, K: Ernst Wild, M: Eberhard Schoener, D: Elke Haltaufderheide, Rüdiger Kirschstein, Gunther Malzacher, Alice Treff, 91' · DCP

MO 19.02. um 19 Uhr

Vorprogramm

Renaissance der Eisenbahn DDR 1973, R: Rudo Neubert, 13' · 35mm



Eine Bahnfahrt in den Tod, unterbrochen von Erinnerungsfetzen und dem Spiel des Lichts. Unter dem Namen „Rheingold“ verkehrt bereits ab 1928 ein Schnellzug zwischen Rotterdam und Basel, der auf einer der schönsten Bahnstrecken Deutschlands durch das Rheintal fährt. 1978 dreht hier Niklaus Schilling, selbst leidenschaftlicher Bahnfahrer, seinen Spielfilm *Rheingold* (1978). Von einigen Haltestationen in Bahnhöfen abgesehen, verschreibt sich der Film ganz dem Rhythmus des ruhigen, fast hypnotischen Dahingleitens.

Im „Rheingold“ trifft Elisabeth (Elke Haltaufderheide) nach vielen Jahren ihren Jugendfreund Wolfgang (Rüdiger Kirschstein) wieder, der nun als Speisewagenkellner arbeitet. Obsessiv zieht es die beiden zueinander, immer wieder verabreden sie sich im Zug und lieben sich. Bis die Frau eines Tages im Zug von ihrem Ehemann entdeckt wird. Während neben ihr ein alter Mann seiner Enkelin von der Loreley erzählt, gleiten „vor dem Fenster (...), in magisches Licht gehüllt, jene deutschen Seelenlandschaften vorüber, die den Rhein der Romantik beschwören.“ (*Neue Zürcher Zeitung*, 11.3.1980) (ps)

Das Stahltier

D 1935, R/B/K/Sch/P: Willy Zielke, M: Peter Kreuder Jr., D: Aribert Mog, Max Schreck, Ernst Schruppf, 75' · 35mm

FR 23.02. um 20 Uhr

Vorprogramm

125 Jahre deutsche Eisenbahn DDR 1960, R/B: Eugen Prehm, 21' · 35mm



Einer der großen Avantgardefilme des „Dritten Reichs“. Anlässlich des 100. Jubiläums der ersten Bahnverbindung zwischen Nürnberg und Fürth beauftragt die Reichsbahn den visionären Regisseur und Kameramann Willy Zielke mit einem Film, der einen Bogen schlägt von den Bahnpionieren bis in die Gegenwart. Zwar stellt Zielke dafür auch historische Szenen mit Schauspielern nach, doch viel mehr als für vergangene Zeiten interessiert er sich für das rhythmische Spiel der Maschine und die Montage, die Melodie des Rauchs, die Poesie von Licht und Schatten. Wie in John Fords Western *The Iron Horse* (1924), der in Deutschland den noch schöneren Titel *Das Feuerross* trug, wird die Lokomotive zum lebenden Organismus, mit Herz, Augen, Armen und Blut in den Adern. „Willy Zielke (...) ist einer jener jungen Regisseure, die von der Photographie herkommen und das optische Element als das Wesen des Films betrachten, jedenfalls als das Primäre, dem sich alles andere unterordnen muß“, konstatiert der *Film-Kurier* im August 1935. Für Zielke ist das „oberste Gebot bei der Arbeit am Film, optisch zu denken, zu fühlen und zu schaffen.“ So ungewöhnlich, mitreißend und dramatisch *Das Stahltier* noch heute wirkt, so ungeeignet für Werbezwecke fand ihn sein Auftraggeber. Da Zielke Änderungen ablehnte, erwirkte die Reichsbahn ein Verbot des Films, der deshalb erst 1954 in der Bundesrepublik in einer stark gekürzten Fassung herauskam. (ps)

Europa

DK/D/FR/SW 1991, R: Lars von Trier, B: Lars von Trier, Niels Vørsel, K: Henning Bendtsen, Edward Klosinski, D: Jean-Marc Barr, Barbara Sukowa, Udo Kier, Ernst-Hugo Järegård, Eddie Constantine, 112' · Digital HD, OmU

SA 24.02. um 20 Uhr

Vorprogramm

Brücken über Europa BRD 1950, 15' · 35mm



Deutschland im Jahre Null. Deutschland, ein Film Noir. Im rappelnden Nachtzug reisen wir wie im Fiebertraum durch ein physisch und moralisch verwüstetes Land, bevölkert von hungernden Menschen, verborgenen Nazis und korrupten Besatzungsoffizieren. Der Schaffner des Schlafwagens ist der deutschstämmige Amerikaner Leopold Kessler, ein Idealist, der in dieser Zeit der Not und Verzweiflung seinen Beitrag für Frieden und Völkerverständigung bringen will. Ständig getriezt von seinem Vorgesetzten, gerät er in eine kafkaeske Welt, lernt die Tochter des Besitzers der Bahngesellschaft kennen, trifft in einem hinteren Wagon auf ausgemergelte Holocaust-Überlebende und wird in den Sabotageplan einer Werwolf-Gruppe verwickelt.

Der Kontinent Europa oder auch nur das gleichnamige politische Gebilde, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs changierend zwischen freudigem Neuaufbruch und Zukunftsangst, erscheint in Lars von Triers ästhetisch überwältigender, düsterer und doch auch immens komischer Vision als ein filmischer Raum, in dem sich Zeit- und Bildebenen vielfältig überlagern. Asynchron und verzerrt, schräg, verspielt, hypnotisch. „Eine gewaltige Einbildungskraft ist in diesem Film am Werk: Die Räume dehnen sich und fallen zusammen, die Dinge erglühen in Farbe und verdämmern im Dunst. Die Fluchtlinien der Bilder verwirren sich, die Blickwinkel widersprechen sich. So geraten die Hierarchien durcheinander, die Opfer werden zu Tätern, und Mörder fallen ihrem eigenen Werk zum Opfer. Leopold sprengt auf einer Brücke den eigenen Zug und versinkt mit ihm in den Fluten. Der Schläfer stirbt, ehe er wieder erwachen kann. So findet er seine Heimat in jenem Europa, das Lars von Trier als magischen Ort fürs Kino entdeckt hat. Es ist eine Reise wert.“ (Michael Althen, *Die Zeit*, 28.6.1991) (ps)

„Was und wo ist meine Bahn?“ Die Deutsche Reichsbahn der DDR im Film

Verkehrskompass: Verkehrsunfälle an Bahnübergängen haben schwerste Folgen DDR 1981, 4' · 35mm

Die Transportpolizei informiert: Sicherheit auf Bahnanlagen DDR 1984, 4' · 35mm

Auf der Strecke DDR 1963, R: Harry Hornig, K: Christian Lehmann, M: Kurt Zander, 15' · 35mm

Rangierer DDR 1984, R: Jürgen Böttcher, K: Thomas Plenert, Sch: Gudrun Steinbrück, 22' · DCP

An der Strecke DDR 1986, R/B: Peter Vatter, K: Winfried Goldner, Sch: Ilse Radtke, 14' · 35mm

Lok im Garten DDR 1983, Jochen Krauß, 4' · Digital SD

SO 25.02. um 16 Uhr



Wie in der Bundesrepublik und zuvor im „Dritten Reich“ existiert auch in der DDR eine Film-Stelle der Bahn, die in großer Zahl Lehr- und Unterrichtsfilme herstellt. Geradezu fundamental unterscheiden sich von diesen zweckgebundenen Arbeiten die geduldig beobachtenden, auf einen gesprochenen Kommentar verzichtenden Dokumentarfilme *Auf der Strecke* (1963) und *Rangierer* (1984), letzterer gedreht während einer Nachtschicht auf dem Güterbahnhof Dresden-Friedrichstadt. Die großartigen Kameraleute Christian Lehmann und Thomas Plenert erkunden hier das Eisenbahnerleben und finden eine ganz eigene Ruhe, Poesie und Schönheit, aber auch Einsamkeit und Härte. An diese elegischen Filme knüpft *An der Strecke* (1986) über einen zur Elektrifizierung der Bahnlinie eingesetzten Jugendbauzug zwischen Geestgottberg und Ludwigslust an. Vom Aufbruchspathos früherer DDR-Bahnfilme ist nichts mehr übrig. Zur gedrückten Stimmung trägt das Lied *Also was soll aus mir werden* der Rockband *Stern Meißen* bei mit den Versen „Also was und wo ist meine Bahn / In dem großen Weltenplan? / Oder taug ich nicht so viel / Daß ich da 'ne Rolle spiel?“ Den Rückzug ins Private feiert schließlich *Lok im Garten* (1983). Hier fährt ein Bahnliebhaber eine Schmalspurdampflok durch den eigenen Garten und lädt Freunde und Nachbarn zum Mitfahren ein. Nach hundert Metern ist der Gartenzaun erreicht. Die Fahrt endet.

(ps)

Kongo-Express

D 1939, R: Eduard von Borsody, B: Ernst von Salomon, Eduard von Borsody, K: Igor Oberberg, M: Werner Bochmann, D: Marianne Hoppe, Willy Birgel, René Deltgen, Hermann Speelmanns, Victor Bell, 92' · 35mm

SO 25.02. um 18 Uhr · Im Anschluss: Publikumsgespräch mit Tobias Nagl

Vorprogramm

Schienerweg nach Rußland D 1941, R: Franz Klein, Walter Lüddecke, Markwart Müller-Hillebrand, 17' · 35mm

Von Hamburg aus macht sich Renate (Marianne Hoppe) auf die Reise zu ihrem Verlobten in Zentralafrika. Gegen den Willen ihrer großbürgerlichen Familie will sie den geliebten Gaston (René Deltgen) wiedersehen, einen ziemlich heruntergekommenen Buschpiloten. Auf der Fahrt im Kongo-Express begegnet ihr ein Fremder, Viktor Hartmann (Willy Birgel), auf den sie großen Eindruck macht und den sie später erneut trifft. Es entspinnt sich ein Männermelodram, das sich um Einsamkeit und Eifersucht, Kameradschaft und Opfermut dreht. Auf dem Höhepunkt des Films rasen zwei Züge aufeinander zu, und die Rivalen tun sich zusammen, um die Katastrophe abzuwenden. „Kongo-Express ist ein Reißer. Glänzend gemacht, farbig, bunt, aufregend. Er hat nicht nur Schmiß und Schwung, sondern auch Stil“, rühmt der *Berliner Lokal-Anzeiger* im Dezember 1939.

So packend er inszeniert ist, so sehr spiegelt der Abenteuerfilm doch zuallererst eine koloniale Fantasie. Afrika ist hier jener Ort, wo Männlichkeit und Tapferkeit zählen, wo sich Europäer bewähren können und als Herren über die schwarze Bevölkerung und deren Land bestimmen. Der kurz nach Beginn des Zweiten Weltkriegs herausgebrachte Film, dessen Außenaufnahmen in der Nähe von Celle stattfanden, hat für die zahlreichen afrodeutschen Komparsen kaum einen Blick übrig. Ihre Existenz ist im „Dritten Reich“ in vieler Hinsicht bedroht, sie erleiden Ausgrenzung und Entrechtung. Unter diesen fast immer ungenannten Komparsen befindet sich neben dem 14-jährigen Theodor Michael, Mohamed ben Ahmed und dessen Sohn Günther auch der Deutsch-Kameruner Victor Bell (Dei Ndumbe), eine zentrale Gestalt innerhalb der afrodeutschen Community. Bell lebt seit 1908 in Berlin und betätigt sich auf vielfältige Weise im antikolonialen Kampf von in Deutschland lebenden Menschen afrikanischer Herkunft. Unter anderem ist er Präsident einer Gesellschaft, die für die Rechte von Schwarzen in Deutschland eintritt. In *Kongo-Express* spielt Victor Bell den Heizer Balthasar, ohne den der Zug gar nicht erst losführe.

(ps)

Tobias Nagl ist Professor für Film Studies an der University of Western Ontario (Kanada). Er forscht zur Geschichte Schwarzer Deutscher und des deutschen Kolonialismus im Film.

Verspätung in Marienborn

BRD/FR/IT 1963, R: Rolf Hädrich, B: Will Tremper, M: Peter Thomas, D: José Ferrer, Hans-Joachim Schmiedel, Sean Flynn, Nicole Courcel, 94' · 35mm

DI 27.02. um 19 Uhr

Vorprogramm

Berlin Anhalter Bahnhof. XXV Jahre danach BRD 1971, R: Leonid Wawiloff, K: Michael Ballhaus, 12' · DCP

Das Drama des Kalten Krieges zusammengeballt auf engstem Raum. Kurz vor der Zonengrenze springt ein junger Mann auf einen amerikanischen Sonderzug auf, der West-Berlin und die Bundesrepublik verbindet. Er will aus der DDR fliehen. Am Grenzübergang in Marienborn stoppen jedoch sowjetische Soldaten den Zug und umstellen ihn. Ultimativ fordern sie die Auslieferung des Flüchtlings. Der junge amerikanische Zugkommandant steckt fest in einem Dilemma: Soll er seinen Vorgesetzten gehorchen und den Flüchtling ausliefern? Darf er es auf die Eskalation eines internationalen Konflikts ankommen lassen? Oder soll er auf sein Gewissen hören und dem jungen Mann Schutz gewähren? Der Journalist Will Tremper, von dem das unkonventionelle Drehbuch stammt, beobachtet kalt und genau, was sich da zusammenbraut und zu explodieren droht. (ps)

Der Sündenbock von Spatzenhausen

BRD 1958, R: Herbert B. Fredersdorf, B: Franz Marischka, Franz Michael Schilder
D: Hans Moser, Ise und Jutta Günther, Bert Fortell, Albert Rueprecht, Joe Stöckel, Beppo Brehm, 95' · 35mm

SO 03.03. um 15.30 Uhr

Vorprogramm

Die Geburtstagsfeier BRD 1959, R: Gerhard Fieber, 13' · Digital SD

Wem gehört die Zukunft, der Bahn oder dem Auto? Für den von Hans Moser wunderbar gespielten Ferdinand Schöberl ist das gar keine Frage. Der kleine Mann mit rotglühender Uniformmütze ist seit 40 Jahren stolzer Bahnhofsvorsteher von Spatzenhausen. Seit jeher kämpft er darum, dass auch dort die Schnellzüge in die große Stadt anhalten, um den vielen Pendlern Umwege zu ersparen. Doch ihm gegenüber steht der einflussreiche Besitzer der örtlichen Tankstelle, der auf den wachsenden Autoverkehr vertraut und Schöberl für einen Spinner hält. Mit von der Partie: Schöberls hübsche Nichten, die einem verwitweten Arzt (ernst und Klassikfan) und dem Sohn des Tankstellenbesitzers (fährt Mercedes-Cabrio und liebt Existenzialisten-Jazz) den Kopf verdrehen. (ps)

A close-up portrait of Gerd Kroske, a middle-aged man with grey hair, looking directly at the camera with a slight smile. The background is dark and out of focus.

Dokumentarische Positionen: Gerd Kroske

Als einer der letzten in der DDR ausgebildeten Dokumentaristen nimmt Gerd Kroske eine Sonderstellung im aktuellen Dokumentarfilmschaffen ein. Sein umfangreiches, breit gefächertes Werk widmet sich seit Ende der 1980er Jahre deutschen Zuständen und Biografien im Umbruch, gewaltförmigen Manifestationen deutscher Geschichte und Randbereichen der Gesellschaft.

Seine ersten dokumentarischen Arbeiten dreht Kroske, als die DDR gerade in der Auflösung begriffen ist. Es sind einzigartige Zeitdokumente. Sie erfassen eine Gesellschaft im Aufbruch: Demonstrierende auf den Straßen in Leipzig und überforderte wirkende Repräsentanten der Obrigkeit. In drei zwischen 1990 und 2006 entstandenen Filmen porträtiert Kroske in einer Langzeitbeobachtung drei Leipziger*innen, die in prekären Verhältnissen leben und deren brüchigen Biografien er folgt. Als Straßenkehrer*innen fegten sie einst die Straßen der Stadt, im wiedervereinten Deutschland kämpfen sie mit dem Sozialsystem, sind arbeitslos, krank und isoliert. Kroskes besondere Fähigkeit, mit diesen an den Rand gedrängten Menschen ins Gespräch zu kommen, verdanken schon diese drei *Kehraus*-Filme ihre berührenden Nahverhältnisse.

Kroskes Interesse ist jedoch nicht auf den Osten Deutschlands beschränkt. In den 2000er und 2010er Jahren wendet er sich vielmehr drei Hamburger Kiez-Größen zu, die als Boxer, Bordellbetreiber oder Radiomacher zeitweise Kultstatus besaßen, ehe sie aus der Bahn geworfen wurden. Kroske nähert sich seinen Interviewpartnern neugierig und im offenen Dialog. Seine Filme schaffen Räume, die die Menschen vor der Kamera unterschiedlich zu nutzen wissen: als Bühne für Selbstdarstellungen, als Ort des Verdrängens und Leugnens, als Schutzraum für nüchterne Selbstreflexion.

Spielen schon in Kroskes Portraitfilmen gesellschaftliche, politische und historische Zusammenhänge, die in den Personen und ihren Lebenswegen greifbar werden, eine wichtige Rolle, so ist dieses Interesse für andere Filme erst recht prägend. Mal untersucht Kroske die Installierung robusterer Schlagbäume, die in den 1980er Jahren an Grenzübergangsstellen der DDR Flüchtende am Verlassen des Landes hindern sollen, mal die ostdeutschen Transitstrecken, über deren Funktion „Experten“ – Planer, Konstrukteure, Architekten, Polizisten – räsonieren. Auch einer alten, zwischen Autobahnspuren übriggebliebenen Eiche, die gefällt und abtransportiert, von einer Künstlerin in eine Skulptur verwandelt wird, widmet Kroske eine eigene Beobachtung von Zeitzuständen. So werden Vorkehrungen, Funktionsweisen und Strukturen der Macht zu wiederkehrenden Themen in Kroskes Filmen. Sie fragen nach dem großen Ganzen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, einst und jetzt, in Ost- und West- und Gesamtdeutschland.

Leipzig im Herbst

DDR 1989, R/B: Gerd Kroske, Andreas Voigt, K: Sebastian Richter, S: Manuela Bothe, Karin Schöning, 54' · 35mm

Kehraus

D 1990, R/B: Gerd Kroske, K: Sebastian Richter, S: Angelika Arnold, 30' · 35mm

SA 02.03. um 19 Uhr · Eröffnung der Werkschau · Zu Gast: Gerd Kroske



Leipzig im Herbst ist ein einzigartiges filmisches Dokument der Montagsdemonstrationen in Leipzig, Momentaufnahme und Rekonstruktion der Geschehnisse zugleich. In Gesprächen mit unterschiedlichen Akteur*innen entsteht das vielschichtige Panorama einer Gesellschaft im Umbruch, bei dem sowohl Demonstrierende als auch politische Amtsträger, Arbeiter*innen in den Fabriken genauso wie Polizisten zu Wort kommen. Die Sympathien der Filmemacher Gerd Kroske und Andreas Voigt liegen bei den jungen Menschen auf der Straße, denen die Kamera aus nächster Nähe begegnet, während die Repräsentanten des Staates hinter ihren langen, glattpolierten Schreibtischen verschanzt bleiben.

Ein Jahr später spürt Kroske in *Kehraus* den Überresten der friedlichen Revolution nach. Wenn Kanzler Kohl auf dem Karl-Marx-Platz eine junge, dynamische Zukunft für Sachsen verspricht, bleibt die Kamera bei den Pauschalarbeiter*innen der Stadtreinigung, die im Anschluss die liegengelassenen Wahlversprechen wegkehren. Es sind dieselben Menschen, die in *Leipzig im Herbst* noch widerwillig die Parolen der Demonstrationen entsorgten. Auf den leeren Plätzen des nächtlichen Leipzigs berichten sie von Armut, Alkoholsucht und sozialer Isolation. (mxg)

Kehrein, Kehraus

D 1997, R/B: Gerd Kroske, K: Dieter Chill, S: Karin Schöning, 70' · 35mm

Grenzpunkt Beton

D 2015, R/B: Gerd Kroske, K: Susanne Schüle, Anne Misselwitz, Börres Weiffenbach, S: Karin Schöning, 20' · DCP

SO 03.03. um 18 Uhr



Sechs Jahre nach *Kehraus* sucht Gerd Kroske drei seiner Protagonist*innen erneut auf. Sie halten Standbilder ihrer alten filmischen Porträts in die Kamera und erzählen von den Entwicklungen in ihren Leben. Niemand von ihnen arbeitet mehr als Straßenfeger*in, alle drei leben nach wie vor in äußerster Prekarität. Manche ihrer ehemaligen Kolleg*innen seien sogar bereits verstorben, stellen sie nüchtern fest. *Kehrein, Kehraus* begleitet sie durch ihren Alltag, zu Behörden und neuen Arbeitsstellen, aber auch privat in ihre Wohnungen oder bei Gesellschaft mit Bekannten. Einige soziale Bande haben sich durch die Jahre erhalten und bieten gegenseitigen Halt.

In *Grenzpunkt Beton* wird das vielfältige Nachleben der Berliner Mauer dokumentiert. Manche Mauerfragmente sind, Ruinen gleich, verfallen oder überwachsen, andere wurden neu ins Berliner Stadtbild integriert. Ebenso fragmentarisch sind die dazwischen geschnittenen Texttafeln mit Meldungen ehemaliger Grenzsoldaten, die vereinzelte Interaktionen mit der Bevölkerung festhalten. (mxxg)

Kehraus, wieder

D 2006, R/B: Gerd Kroske, K: Dieter Chill, S: Karin Schöning, 100' · 35mm

DI 05.03. um 19 Uhr

Ein weiteres Jahrzehnt ist vergangen, als Gerd Kroske zum letzten Mal zurückkehrt zu den Protagonist*innen seiner „nie vorgesehenen Langzeitbeobachtung“, wie er im Off-Kommentar anmerkt. Aus *Kehraus* wurde nach sechzehn Jahren eine Trilogie, so Kroske, „schon, weil ich mir mit jedem Film einen glücklichen Ausgang wünschte.“ Stattdessen muss er feststellen, dass Stefan bereits vor Jahren in Einsamkeit verstorben ist. Gabi und Henry sind in Folge ihrer jahrelangen Arbeitslosigkeit immer härteren sozialpolitischen Maßnahmen ausgesetzt. *Kehraus, wieder* handelt davon, wie vergeblich, aber auch notwendig die filmische Dokumentation von prekären Existenzen ist. Wie um der sozialen Isolation seiner Protagonist*innen entgegenzuwirken, liegt im dritten *Kehraus*-Film ein größerer Schwerpunkt auf den Angehörigen. So kommen Gabis Kinder oder Henrys Partnerin zu Wort. Um einen Eindruck von Stefans letzten Lebensjahren zu rekonstruieren, sucht Kroske ehemalige Sozialarbeiterinnen und eine Entzugsklinik auf. (mxg)

Der Boxprinz

D 2000, R/B: Gerd Kroske, K: Susanne Schüle, 96' · 35mm

FR 08.03. um 19 Uhr · Zu Gast: Gerd Kroske

Im Boxring, auf der Straße, im kriminellen Milieu, im Gefängnis: Norbert Grupe, einst bekannt unter seinem Sportlernamen „Prinz Wilhelm von Homburg“, hat sich durchgekämpft. In den 1960er Jahren verliert er nur zwei seiner 29 Kämpfe im Ring, doch bedeutet seine zweite Niederlage auch das Ende seiner steilen Karriere. Im Jahr 2000 lebt der Norbert Grupe (1940–2004), der einstige Popstar des deutschen Profiboxens, in Los Angeles und sucht Arbeit als Schauspieler. Dort begegnet ihm Gerd Kroske. Sein Dokumentarfilm *Der Boxprinz* beschreibt den verschlungenen Lebensweg eines illustren Einzelgängers mit großem Behauptungswillen, basierend auf Grupes Erinnerungen, Archivaufnahmen und mitunter irrwitzigen Interviews mit Weggefährten. Der Film ist „kein Denkmal, nicht einmal eine Ehrenrettung“, schreibt Kai Müller. Er „beschreibt mit bewundernswerter Offenheit die Ambivalenz eines Milieus, das Schläger verehrt, aber niemanden liebt.“ (*Tagesspiegel*, 24.1.2002) (mbh)

Kurt – oder du sollst lachen

D 1992, R/B: Gerd Kroske, K: Michael Schaufert, S: Ingeborg Marszalek, 29' · DCP

Wollis Paradies

D 2007, R/B: Gerd Kroske, K: Susanne Schüle, S: Karin Schöning, 60' · DCP

SA 09.03. um 20 Uhr



Wolfgang „Wolli“ Köhler ist wie Norbert Grube in *Der Boxprinz* und Heino Jaeger im gleichnamigen Film ein Hamburger Original und eine Kiez-Größe. Der gebürtige Sachse verdiente seinen Lebensunterhalt einst bei der Wismut, ging in den Westen und kam schließlich nach St. Pauli. Dort betrieb er zunächst ein Pornokino und versuchte später, ein Bordell nach sozialistischen Vorstellungen zu leiten. Mittlerweile ist der eloquente Freigeist als Dichter und Maler mit seiner Gattin und ehemaligen Angestellten am Stadtrand von Hamburg zuhause. Gerd Kroskes Dokumentarfilm *Wollis Paradies* über diese schillernde Persönlichkeit gleicht einem Kammerspiel: eine Wohnung, ein Tag und eine Nacht.

Künstler und Maler ist auch Kurt Wanski (1922–2012), den Gerd Kroske Anfang der 1990er Jahre in seinem Kurzfilm *Kurt – oder Du sollst lachen* porträtiert. Kurt lebt in einer psychiatrischen Anstalt. Die Ärzte attestieren ihm eine graduelle Depression und einen Sammeltrieb. Kroske begleitet ihn mit offenem Blick, beobachtet ihn beim Malen und folgt ihm auf den Straßen Ost-Berlins. (mbh)

Vokzal – Bahnhof Brest

D 1994, R/B: Gerd Kroske, K: Dieter Chill, S: Karin Schöning, 91' · 35mm

DI 12.03. um 19 Uhr · Zu Gast: Gerd Kroske



Der Bahnhof von Brest an der Grenze zwischen Polen und Belarus ist ein geschichtsträchtiger Transitort, gezeichnet durch einige der tiefsten Umbrüche des 20. Jahrhunderts. Einst verlief hier die Molotow-Ribbentrop-Linie, die das überfallene Polen 1939 in ein nationalsozialistisches und ein sowjetisches Besatzungsgebiet aufteilte. Zwei Jahre später wurde der Ort Teil der ersten Front des deutschen Angriffskriegs gegen die Sowjetunion. *Vokzal – Bahnhof Brest* portraitiert entwurzelte Menschen aus mehreren Generationen: vom jungen Soldaten, der im Halbdunkel von einem Leben ohne Familie und Zugehörigkeit berichtet, bis zum Veteranen der Roten Armee, den die Desillusionierung in den Freitod trieb. Die untergegangenen Imperien des „Dritten Reichs“ und der Sowjetunion leben in ihren traumatischen Erfahrungen fort: Archivmaterial aus den vergangenen Zeiten wird auf die unebenen Wände von Waggonwägen projiziert, während das Rattern der Züge mit dem des Projektors verschmilzt. (mxg)

Striche ziehen

D 2014, R/B: Gerd Kroske, K: Anne Misselwitz, S: Karin Schöning, 96' · 35mm

SA 16.03. um 19 Uhr · Zu Gast: Gerd Kroske

Striche ziehen junge Menschen aus Weimar 1986 auf der West-Berliner Seite der Mauer. An die Kunstaktion, die auch ein politisches Statement gegen die repressive Regierung der DDR ist, erinnern die immer noch sichtbaren Spuren. Gerd Kroske findet Archivmaterial, bringt die Mitglieder der ehemaligen Punk- und Aktionsgruppe zum Sprechen und findet einen ungelösten Konflikt vor, einen Verrat innerhalb der Gruppe. Striche zieht der Film zwischen den verschiedenen Perspektiven der Protagonist*innen und den Schauplätzen ihrer Geschichten, mit Strichen verbindet er die Punkmusik von damals mit heutigen Erinnerungen und Emotionen. Striche markieren aber auch die Trennung zwischen dem, was erinnert wird, und dem, was in der Zeit verborgen zu sein scheint. Ein Schlussstrich, wie ihn sich manche wünschen, wird nicht gezogen. (ejk)

Autobahn Ost

D 2004, R/B: Gerd Kroske, B: Axel Doßmann, K: Dieter Chill, S: Karin Schöning, 95' · 35mm

SO 17.03. um 17.30 Uhr

Kroskes Stimme aus dem Off und der musikalische Kommentar bieten eine Rahmung, innerhalb derer sich *Autobahn Ost* der Geschichte der titelgebenden Protagonistin annähert. Einer losen Kartographierung gleich läuft der Film ein bürokratisches und technisches Unterfangen ab, das in seiner Konkretion aus Beton, Asphalt und Stahl die Landschaften und die Routen zwischen Ost und West formt. Menschen, die die breiten asphaltierten Straßen planen, bauen, auf und entlang ihrer Strecke arbeiten: Die Geschichte der Autobahn im Osten Deutschlands hätte sich auf Berichte und Pläne begrenzen können, wäre sie als Transitstrecke während der deutsch-deutschen Teilung nicht ebenso ein Ort der intensiven audiovisuellen und fotografischen Überwachung gewesen. So blickt *Autobahn Ost* auf eine verzweigte und querliegende Landschaft zurück, in der deutsche Geschichte, Natur und Beton ineinander verschmelzen. (ejk)

Heino Jaeger – Look before you kuck

D 2012, R/B: Gerd Kroske, K: Susanne Schüle, S: Karin Schöning, 120' · 35mm

DI 19.03. um 19 Uhr

Maler, Komiker, Beobachter, Provokateur, Alkoholiker, Pyromane. Das alles war Heino Jaeger (1938–1997). Gefeierte wurde er für seine satirischen Imitationen im Radio und verkannt als Maler von schwer einzuordnenden Bildern. Gerd Kroske unternimmt mit Freunden, Weggefährten und Kollegen einen Annäherungsversuch an diese bundesdeutsche Ausnahmeerscheinung. Videos, Tonaufnahmen, Fotos und Gemälde dienen dem Filmemacher als Material und Quellen. Westdeutscher Zeitgeist und die Spuren der Geschichte sind allgegenwärtig. Kroskes Blick ist fasziniert, seine Position ambivalent. Ausgezeichnet mit dem Hauptpreis des Leipziger Dokumentarfilmfestivals, ist *Heino Jaeger – Look before you kuck* der dritte Teil von Kroskes Trilogie über Hamburger Randfiguren und Lokalgrößen. Die Jury lobte in ihrer Begründung das besondere Wagnis Kroskes, eine so vielschichtige Persönlichkeit zu porträtieren, einen „Abwesenden, der einem wie ein Medium der Traumata des deutschen 20. Jahrhunderts erscheinen muss“. (mbh)

Schranken

D 2009, R/B: Gerd Kroske, K: Susanne Schüle, S: Karin Schöning, 95' · DCP

MO 25.03. um 19 Uhr

Um die innerdeutschen Grenzübergänge zu sichern und Fluchtversuche mit Fahrzeugen zu verhindern, werden in den 1980er Jahren neuartige Schranken, die der „Terrorabwehr“ dienen sollen, getestet, gebaut und schließlich installiert. In seinen technischen Details und bürokratischen Verästelungen allein ist das Thema von *Schranken* nicht fassbar. Erst durch das Ablaufen der Orte, durch Modellierungen und Skizzen wird das Ausmaß der Gewalt greifbar, die die Vorrichtungen bedeuten. In Gesprächen mit Personen, die an der Errichtung der Schranken beteiligt waren, mit Grenzgängern und Hinterbliebenen gewinnt das Bild an Kontur: Die Schranken waren Instrumente der Destruktion, ein Wissen um Zerstörung wird sichtbar. (ejk)

Leipzig im Herbst

DDR 1989, R/B: Gerd Kroske, Andreas Voigt, K: Sebastian Richter, S: Manuela Bothe, Karin Schöning, 54' · 35mm

La Villette

DDR 1990, R/B: Gerd Kroske, K: Thomas Plenert, S: Sieglinde Kruschke, 52' · 35mm



SO 24.03. um 18 Uhr

Gerd Kroskes erste Regiearbeiten entstehen zur Zeit der Wende 1989/1990, sie sind Zeitdokumente vom Anfang vom Ende der DDR. *La villette* interessiert sich dafür, wie sich die DDR im Ausland präsentierte und konzentriert sich deshalb die Ausstellung „L'autre Allemagne entre les murs“, die kurz nach dem Fall der Berliner Mauer Anfang 1990 in Paris zu sehen ist. Drei Tage lang präsentieren junge ostdeutsche Künstler – Maler, Musiker, Tänzer und andere – ihre Arbeiten im ehemaligen Schlachthof La villette (Das Veilchen). Unter ihnen sind Jürgen Böttcher, Helga Paris und Hanns Schimansky, deren Werke nicht der offiziellen Kulturdoctrin gehorchten und in der DDR nur selten ausgestellt wurden. *Leipzig im Herbst* dagegen schaut auf Straßen und Plätze und liefert eine faszinierende Momentaufnahme der Montagsdemonstrationen, in der sich die Aufbruchsstimmung, aber auch die Verunsicherung der Teilnehmenden vor der Kamera entlädt. (mbh)

Die Stundeneiche

D 2006, R/B: Gerd Kroske, K: Gerd Kroske, Dieter Chill, S: Karin Schöning, 56' · DCP

DI 26.03. um 19 Uhr

Zwei Jahre nach *Autobahn Ost* nimmt Gerd Kroske 2006 die Ausfahrt zur sogenannten Stundeneiche. Der etwa 150 Jahre alte Baum steht auf dem schmalen Mittelstreifen des südlichen Autobahnringes nahe Ludwigsfelde. Seinen Namen verdankt er einer Zeitangabe, die die nach Ost-Berlin Heimkehrenden einst mit ihm verbanden: noch eine Stunde bis zum Stadtzentrum, in einer Stunde zuhause ankommen. Morsch und hohl geworden, muss die karge Eiche 2004 gefällt werden. Fein säuberlich auf Karopapier geklebte und in Aktenordnern abgelegte Fotos erinnern an das einstige Wahrzeichen. Aus dem Baumstamm soll die Künstlerin Franziska Uhl nun eine Skulptur schaffen: von der Rinde, die langsam abgehobelt wird, bis zum geschliffenen Stamm, der gebrannt und geölt zwischen parkenden Autos auf einem Rathausplatz wieder aufgestellt wird. Eine Stunde lang widmet sich *Die Stundeneiche* dieser Transformation. (ejk)

Galera

D 1998, R/B: Gerd Kroske, K: Dieter Chill, S: Karin Schöning, 101' · 35mm

FR 29.03. um 19 Uhr

Galera dokumentiert die Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen an vier verschiedenen Orten in den 1990er Jahren. Die Aufmerksamkeit der Kamera gilt einmal mehr den gesellschaftlich Benachteiligten und Vernachlässigten: In einem Kinderheim in St. Petersburg leben Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters, deren Elternhaus von Alkoholismus oder Gewalt zerrüttet wurde. Der Alltag der in Mantes-la-Jolie unweit von Paris lebenden, migran-tischen Jugendlichen ist geprägt von Rassismus und medialer Stigmatisierung. In der Favela Dona Marta in Rio de Janeiro wachsen Kinder zwischen organisierter Kriminalität und exzessiver Polizeigewalt auf. Die jungen Männer in der Jugendarrestanstalt Berlin-Lichtenrade erzählen von Schulabbruch und außer Kontrolle geratenen Kleindelikten. Im Schnitt stellen sich bei allen Unterschieden auch Verbindungen zwischen den jugendlichen Erfahrungswelten her. Kroske gibt ihnen auch eigene Super-8-Kameras in die Hand, mit denen sie verspielte Gegenbilder zu den medialen Vorurteilen gegen sich schaffen. (mxg)

Herr Kim und Schwester Lotusblüte

SPK Komplex

D 2018, R/B: Gerd Kroske, K: Susanne Schüle, Anne Misselwitz, S: Olaf Voigtländer, Stephan Krumbiegel, Angelika von Chamier, 116' · DCP

SA 30.03. um 19 Uhr



Ihre Krankheit verstanden die Mitglieder des 1970 ins Leben gerufenen Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK) als Waffe. Gemeinsam besetzen sie die medizinische Fakultät an der Heidelberger Universität und sagen dem medizinischen Umgang mit psychisch kranken Menschen und deren Pathologisierung den Kampf an. Schnell radikalisiert sich Teile der Gruppe; zwei Mitglieder schließen sich der RAF an. Das SPK wird vor Gericht gestellt.

Gerd Kroskes Dokumentarfilm *SPK Komplex* kann knapp 50 Jahre später nur ein unvollständiges Bild einer Gruppe zeichnen, denn einige Gesprächspartner und Puzzleteile fehlen. Es sind Leerstellen, die Kroske mit Gerichtsakten, Filmarchivmaterial, Zeitungsfotos und Tonbandprotokollen zu füllen versucht. Ein Film über Radikalisierung und Kriminalisierung, Normalität und „Irresein“ oder Irre-gemacht-Werden. (mbh)



Herr Kim und Schwester
Lotusblüte

Auf Station und unter Tage

Koreanische Arbeitsmigration in
der Bundesrepublik Deutschland

Im Zuge der Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik und Südkorea kamen bis 1977 etwa 8.000 Bergarbeiter und rund 10.000 Krankenschwestern und -pflegehelferinnen nach Westdeutschland. So brüchig wie die kollektive Erinnerung an Erlebnisse und Erfahrungen dieser Zeit, so spärlich und lückenhaft ist die filmische Überlieferung, die das Leben der koreanischen „Gastarbeiter*innen“ dokumentiert. Erst die Nachkommen und die nächste Generation koreanischer Menschen in Deutschland suchten im Medium des Dokumentarfilms neue Zugänge zu dieser Geschichte.

Die Regisseurinnen der für dieses Programm ausgewählten Filme blicken zurück auf die Geschichte der ersten Generation koreanischer Arbeitsmigration in die Bundesrepublik und halten fest, was geblieben und heute noch sichtbar ist. Sie verwenden Archivmaterial und Berichte der Zeitzeug*innen, und sie setzen sich selbst in Beziehung zum Gefilmten. Aber vor allem zeigen sie Bilder der Gegenwart und des Alltäglichen und versuchen nachzuvollziehen, wie Gegenwart und Alltag maßgeblich von den Lebenswegen der Arbeitsmigrant*innen der Anwerbeabkommen geprägt wurden. Es sind filmische Arbeiten, die von Leerstellen, Lücken und offenen Fragen gekennzeichnet sind. (Eh-Jae Kim)

Auf Station und unter Tage. Koreanische Arbeitsmigration in der Bundesrepublik Deutschland wurde kuratiert von Eh-Jae Kim.

Endstation der Sehnsüchte

D 2009, R/B: Sung-Hyung Cho, K: Stefan Grandinetti, Ralph Netzer, Axel Schneppat, 97' · Digital SD, OmU

FR 09.02. um 18 Uhr · Eröffnung der Filmreihe · Einführung: Eh-Jae Kim



Auf der Insel Namhaedo, am südlichen Ende der koreanischen Halbinsel, liegt das Dogil Maeul, auf Deutsch das Deutsche Dorf. Von der lokalen Regierung einerseits als Altersruhesitz für die sogenannten „Gastarbeiter*innen“, andererseits als touristische Attraktion geplant, folgt der Film drei koreanisch-deutschen Ehepaaren in Rente. Die Ehefrauen kamen in den 1960er und -70er Jahren als Krankenschwestern in die Bundesrepublik. Nach einem Leben mit ihren deutschen Ehemännern in Deutschland finden sie zurück in eine altbekannte, aber fremd gewordene Heimat. Die Ehepaare navigieren in ihrem Alltag zwischen der lokalen Bevölkerung und den Tourist*innen, die am Wochenende in das Dorf strömen. Der Film wirft Fragen auf, wie man sich mehr oder weniger integriert und deutsche Kultur weiterlebt. Augenzwinkernd heißt es am Anfang: „Ein Heimatfilm“. (ejk)

Koreanische Krankenschwestern und Bergarbeiter in westdeutschen Fernsehbeiträgen der 1970er und 1980er Jahre

SA 10.02. um 19 Uhr · Zu Gast: Sun-Ju Choi

Wer historische Filmbilder der koreanischen Arbeitsmigrant*innen sucht, findet diese weniger im Kinoformat als in zeitgenössischen Fernsehbeiträgen, darunter Sendungen des Westdeutschen Rundfunks und des Senders Freies Berlin. Welche Perspektiven auf das Leben und die Arbeit koreanischer Krankenschwestern und Bergarbeiter kommen in diesen Fernsehbeiträgen zum Vorschein? Welche Anliegen verfolgen sie? Geben sie den koreanischen Perspektiven Raum? Nach der gemeinsamen Sichtung verschiedener Beiträge, die teils kritisch Arbeitsbedingungen und Integrationsprobleme thematisieren, diskutieren wir diese und andere Fragen mit der Autorin und Filmemacherin Sun-Ju Choi. Choi studierte Literatur an der Universität zu Köln und Drehbuch an der Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin. Anknüpfend an ihre 2017 erschienene Dissertation *Vater Staat, Mutter Partei* arbeitet sie zu nordkoreanischen und migrationspolitischen Filmen und engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand des korientation – Netzwerk für Asiatisch-Deutsche Perspektiven und Vielfalt im Film e. V.

Life Unrehearsed

D/KR 2022, R/K: Jieun Banpark, 80' · DCP, OmeU

MO 12.02. um 19 Uhr

Berlin 2019. Unter dem Pseudonym Kahlo begleitet die koreanische Filmemacherin Jieun Banpark zwei Frauen in ihrem Alltag. Soohyun Lee und In-Sun Kim kamen in den 1970er Jahren als Krankenschwestern nach Deutschland und lernten sich 1986 kennen, als Kim noch verheiratet war. Trotz großer Schwierigkeiten begannen sie ein gemeinsames Leben in Berlin. Ihr Engagement in der Nachbarschaft und der Kirchengemeinde wie auch ihr feministischer und queerer Aktivismus in Deutschland und Südkorea sind eng verwoben mit den Erfahrungen, die sie in den letzten 50 Jahren als lesbisches Paar gemacht haben. Welche Bilder bleiben? *Life Unrehearsed* sucht die kleinen Momente im Alltag, leicht zu übersehende Dinge, die von Vergangenen erzählen. Ein aufmerksames Portrait zweier Frauen und zugleich ein Film über das Altern in Deutschland. (ejk)

Herr Kim und Schwester Lotusblüte

D 2015, R: Sou-Yen Kim, Miriam Rossius, K: Shai Levy, Christian Trieloff, Friedemann Hottenbacher, 77' • Digital HD, OmeU

DI 13.02. um 19 Uhr



In *Herr Kim und Schwester Lotusblüte* arbeiten die beiden Regisseurinnen Sou-Yen Kim und Miriam Rossius ihre eigene Familiengeschichte auf. Erzählt werden die Lebenswege von Sou-Yen Kims Vater, der einst in Herzogenrath im Bergbau tätig war, und von Miriam Rossius' Mutter, die in Neukölln in einem Pflegeheim arbeitete. Einer Parallelbewegung gleich suchen die Regisseurinnen die Orte der Vergangenheit auf. Sie berichten von der Geschichte ihrer Eltern und verfolgen diese zurück bis nach Südkorea. Neue Fragen tauchen auf, Missverständnisse treten zutage, Archivbilder werden entdeckt. Sie legen intime Blicke auf die Eltern frei, die bis dahin nicht möglich oder verborgen geblieben waren. (ejk)



Stanley Sweetheart

Sammelt Filme!

Das RAMSCH Filmarchiv

Wenn Deutschland je das Land der Dichter und Denker war, so ist es heute das Land der Jäger und Sammler. Immerhin gut 400.000 unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger besitzen einen Jagdschein. Ihnen stehen rund 500.000 Modelleisenbahnsammler, ein bis zwei Millionen Briefmarkensammler und zahllose andere Menschen gegenüber, die Comics, Mode, Münzen, Sportartikel und allerlei andere liebens- und aufbewahrungswerte Dinge sammeln und hüten. Dazu passt, dass Deutschland zwischen Aachen und Zwickau eine immens reiche Landschaft von Museen, Archiven und öffentlichen Sammlungen besitzt. Auch im Bereich Filmerbe, für dessen Aufbewahrung und Pflege öffentlich zugängliche Archive sowie mehrere Kinematheken und Filmmuseen zuständig sind, gilt das. Hunderttausende Filmrollen sind in diesen Filmerbe-Institutionen gelagert. Doch viel zahlreicher sind im föderalen Staat die kleinen Archive und Sammlungen, die sich oftmals in Privatbesitz befinden und ganz eigene spezialistische Sammlungsinteressen verfolgen.

Es kommt immer wieder vor, dass trotz der Größe der öffentlichen Archive bestimmte Werke dort nicht auffindbar sind. Hier füllen die kleinen Archive und Sammlungen bedeutende Lücken im Bestand und sorgen für eine reichere, vielfältigere Überlieferung

des Filmerbes. Welche Lücken schließen die kleinen Archive? Was wird dort gesammelt und aus welchem Grund? Welche Menschen stehen hinter diesen kleinen Sammlungen? Wie prägen sie deren Profil? Diesen Fragen geht unsere neue Veranstaltungsreihe *Sammelt Filme!* nach, die in Zukunft kleine Sammlungen und die treibenden Kräfte dahinter vorstellen wird.

Unser erster Gast ist Bernhard Marsch aus Köln, der dort das private RAMSCH Filmarchiv aufgebaut hat. Er ist Filmemacher, Autor, Kurator, Filmliebhaber und Motor vieler Filmprojekte der „Kölner Gruppe“. Als Kinomacher gehört er seit 1990 zum Team des Kölner *Filmclub 813*. Bernhard Marsch bewahrt heute das filmische Gesamtwerk des deutschen-bulgarischen Filmemachers und Künstlers Marran Gosov auf. Im Zeughauskino stellt er persönliche Favoriten und besonders selten gesehene Filme vor.

Stanley Sweetheart

The Magic Garden of Stanley Sweetheart

USA 1970, R: Leonard Horn, B: Robert T. Westbrook, K: Victor J. Kemper, M: Michel Legrand, Eric Burdon and War, Bill Medley, The Mike Curb Congregation, D: Don Johnson, Linda Gillen, Michael Greer, Dianne Hull, Candy Darling, 110' - 35mm, DF

FR 22.03. um 20 Uhr · Zu Gast: Bernhard Marsch

Vorprogramm

Jimi BRD 1970, R/B/P: Marran Gosov, K: Bernd Fiedler, M: Keith Emerson, Brian Blinky Davison, Lee Jackson, D: Jimi, Ulf Miehle, Marran Gosov, 10' - 35mm

Ziellos streift der junge Filmstudent Stanley Sweetheart (Don Johnson) durch das New York der späten 1960er Jahre. Er wohnt neben der Baustelle des World Trade Centers und hat eine Liebesgeschichte mit einer Kommilitonin. Als sich auch noch deren Freundin in Stanley verliebt, fühlen wir uns mitten hineinversetzt in die Pariser Liebesekapaden eines Jean-Pierre Leaud in den Filmen von François Truffaut. So verbindet sich in diesem amerikanischen Film die Leichtigkeit der französischen Nouvelle Vague mit der Abenteuerlust und dem Lebenshunger der New Yorker Bohème. Stanley lässt sich mitziehen ins Nachtleben, gerät in einen Strudel aus Glückseligkeit und Gegenkultur, aus Sex, Drogen und hippiesk-psychedelischen Klängen. Umwerfend in seiner ersten Hauptrolle: der junge Don Johnson. Eine großartige Momentaufnahme des New Yorker Zeitgeistes um 1970. (bm/ps)

Der Schwabinger Bulgare Marran Gosov

Antiquitäten BRD 1965, R/B/P: Marran Gosov, K: Konrad Kotowski, Klaus Müller-Lau, M: Hans Posegga, 10' · 35mm

Das Denkmal BRD 1965, R/B/P: Marran Gosov, K: Klaus Müller-Lau, M: Hans Posegga, D: Walter Gnilka, Marran Gosov, 9' · 35mm

Iris auf der Bank BRD 1965, R/B: Marran Gosov, K: Jaime Pacheco, M: Hans Posegga, D: Roger Fritz, Iris Gras, Heidi Haffenrichter, 9' · 35mm

Nach Frankfurt BRD 1966, R/B/P: Marran Gosov, K: Jaime Pacheco, M: Hans Posegga, D: Klaus Lea, Helmut Hanke, 9' · 35mm

... und dann bye-bye BRD 1966, R/B/P: Marran Gosov, K: Christian Blackwood, D: Stanislav Ledinek, Nora Minor, Eric Pohlmann, 13' · 35mm

Power Slide BRD 1966, R/B/M/P: Marran Gosov, K: Hubs Hagen, Niklaus Schilling, D: Volker Waitzenegger, Ali Nassert, Frithjof Lenz, 13' · 35mm

Sabine 18 BRD 1967, R/B/P: Marran Gosov, K: Hubs Hagen, Niklaus Schilling, D: Veruschka Mehring, Martin Müller, Sabine A. Wengen, Klaus Lemke, 12' · 35mm

SA 23.03. um 18 Uhr · Zu Gast: Bernhard Marsch



Eine humorvolle Leichtigkeit, Experimentierfreude und ein Hang zum Dokumentarischen zeichnen die klug pointierten Alltagsgeschichten aus, die Tzvetan Marangosoff (1933–2021) unter dem Pseudonym Marran Gosov im München der 1960er Jahre realisiert. Er dreht sie mit Freunden, Bekannten und Laien, die er auf der Straße oder in Kneipen anspricht; meist arbeitet er in Personalunion als Regisseur, Autor und Produzent, oft auch als Cutter, Komponist und eigener Darsteller. Ein totaler *auteur*. „Schnorrer. Kleinkriminelle. Gescheiterte, exzentrische und leidenschaftlich faule Herumtreiber, das waren die zentralen Figuren in den Filmen von Marran Gosov“, stellte Jürgen Moises im Januar 2021 im Nachruf auf den Künstler in der *Süddeutschen Zeitung* fest. Die Liste ließe sich verlängern: ... *und dann bye-bye* (1966) ist das schräge Porträt eines Beatmusik-Fans; *Nach Frankfurt* dreht sich um einen Tramper – und dass öfter auch Frauen im Mittelpunkt stehen, sagen bereits impressionistisch hingetupfte Filmtitel wie *Iris auf der Bank* (1965) und *Sabine 18* (1967). Geboren in Sofia, emigrierte Gosov 1960 in die Bundesrepublik und schuf hier zwischen 1965 und 1975 allein 28 Kurzfilme und fünf Spielfilme. Einerseits lebendiger Teil der Schwabinger Bohème und „Neuen Münchner Gruppe“ um Klaus Lemke, Rudolf Thome, Max Zihlmann, Werner Enke, May Spils, Roger Fritz & Co., bewahrte er sich andererseits den wachen Blick des Außenseiters aus Osteuropa. (bm/ps)

Mit Eichenlaub und Feigenblatt

BRD 1968, R/B: Franz-Josef Spieker, K: Wolfgang Fischer, M: Erich Ferstl, D: Werner Enke, Birke Bruck, Ursula Barlen, E. O. Fuhrmann, Erich Pohlmann, Rainer Basedow, 98' · 35mm

SA 23.03. um 20.30 Uhr · Zu Gast: Bernhard Marsch

Vorprogramm

Manöver BRD 1967, R/B/P: May Spils, K: Hubs Hagen, D: Werner Enke, Henry van Lyck, May Spils, 10' · 35mm



Ein junger Mann will hoch hinaus. Bundeswehr-Offizier bei den Fallschirmspringern, das ist Jürgens erstes Ziel auf dem Weg zur Heldenlaufbahn. Leider hat er einen Lungenschaden und findet sich deshalb in einem Sanatorium unter tattrigen Generälen und Wehrmachtsoffizieren wieder. Ebenfalls in der Kurklinik: ein merkwürdiger Bakteriologe und eine hübsche Laborantin. Erotische Verwicklungen bleiben nicht aus, bis Jürgen bei einer wilden Hippie-Hochzeit von einem Turm springt – mittenhinein in die Freiheit.

Mit Eichenlaub und Feigenblatt ist eine Satire auf jungen und alten Militarismus, stets ironisch und voller bizarrer Pop-Momente. Werner Enke, der auch im Vorfilm *Manöver* (1967) von und mit May Spils mitspielt, ist fabelhaft gegen den Strich besetzt. Der Film hat „seine stärksten, komischsten, individuellsten Szenen“, wenn – wie der *Film-Dienst* urteilte – „der Laborantin plötzlich Vampir-Zähne wachsen oder wenn aus einem nächtlichen Feuer eine Jeanne-d’Arc-Szenerie wird.“ Ein weiteres Juwel aus dem RAMSCH Filmarchiv! (ps)



Alles Knete

Im Universum der Aardman Animations

Die britische Produktionsfirma Aardman Animations gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Animationsstudios der Welt. Ihr Renommee gründet auf dem Verfahren der „Claymation“, einer speziellen Form der Stop-Motion-Animation. Figuren und Sets werden dabei aus der modellierbaren Knetmasse Plastilin geformt und zunächst in Einzelbildern fotografiert. Anschließend werden zwischen jeder Aufnahme die Figuren und deren Umgebung minimal verändert, sodass sich am Ende bei einer Abspielgeschwindigkeit von 24 Bildern pro Sekunde die Charaktere in einer animierten Welt zu bewegen scheinen.

Diese Arbeitsmethode erfordert äußerste Geduld und Präzision, erlaubt zugleich aber ein großes Maß kreativer Freiheit. So laden die Miniatursets etwa in *Chicken Run* zu einem spielerischen Umgang mit Größenverhältnissen ein, wenn die Menschen aus Sicht der Hühner riesengroß erscheinen. Eine Vorliebe des Studios liegt in der Konstruktion aberwitziger Maschinen, wie die unzähligen Erfindungen von Wallace & Gromit bezeugen. Wie bei der Animationstechnik selbst, sind die Konstruktionen einerseits hochkomplex und andererseits immer erkennbar von Hand geformt. Fließende Choreografien und Kamerafahrten wechseln ab mit Großaufnahmen, in denen

die Fingerabdrücke der Animatoren auf den Knetfiguren erkennbar sind. *Alles Knete*. Im Universum der Aardman Animations versammelt sechs zwischen 1989 und 2015 entstandene Kurz- und Langfilme, die das ganze Spektrum der Aardman-Studios abbilden und deren bekannteste Geschöpfe vorstellen.

(Max Grenz)

Für Kinder gilt ein reduzierter Eintrittspreis von 2,50 €.

Chicken Run – Hennen Rennen

GB/USA/FR 2000, R/B: Peter Lord, Nick Park, B: Karey Kirkpatrick, 81' · Blu-ray, DF

SO 10.03. um 15.30 Uhr



Auf einer britischen Hühnerfarm werden die Hennen rücksichtslos von der sadistischen Besitzerin Mrs. Tweedy ausgebeutet. Ihre symmetrisch angeordneten und mit Stacheldraht umzäunten Hühnerställe gleichen einem Gefangenenlager. Jeden Morgen müssen die Hennen zum Appell antreten, jeden Tag wird ihre Produktivität im Eierlegen kontrolliert. Unter der Führung der Henne Ginger unternehmen die Gefangenen unaufhörlich neue, aber erfolglose Fluchtversuche. Als der amerikanische Hahn Rocky eintrifft, verspricht er den Hennen individuelle Befreiung, indem er ihnen das Fliegen beizubringen versucht. Doch für Ginger ist klar, dass der Ausbruch nur durch organisierte Zusammenarbeit aller gelingen kann. Der erste abendfüllende Spielfilm des Studios war mit enormer Detailarbeit verbunden. Fast eineinhalb Jahre dauerten die Dreharbeiten, bei denen nur eine Minute Film pro Woche realisiert werden konnte. Ein Aufwand, der sich auszahlte: *Chicken Run* ist bis heute der erfolgreichste Stop-Motion-Animationsfilm überhaupt. (mxg)

Wallace & Gromit – Alles Käse

GB 1989, R: Nick Park, B: Nick Park, Steve Rushton, 23' · Digital HD, DF

Wallace & Gromit – Die Techno-Hose

GB 1993, R: Nick Park, B: Nick Park, Bob Baker, Brian Sibley, 29' · Digital HD, DF

SO 17.03. um 15.30 Uhr · Einführung: Max Grenz

Der Hobby-Erfinder Wallace und sein stoischer Hund Gromit sind die wohl bekanntesten Knetgeschöpfe von Aardman Animations. In diesem Kurzfilmprogramm stellt das ungleiche Duo seinen Erfindergeist unter Beweis. Weil sich zuhause der Käsevorrat zu Ende neigt, entschließen sich die beiden zu einem außergewöhnlichen Ausflug: Mit Hammer und Säge zimmern sie in *Alles Käse* im Keller eine Rakete zusammen, um auf den Mond zu fliegen. Denn jeder weiß, dass der Mond aus Käse besteht.

Die Techno-Hose dreht sich zunächst um die ausgetüftelte Frühstücksmaschine von Wallace: Ohne einen Finger zu rühren, wird er aus seinem Bett befördert, angezogen und an den gedeckten Frühstückstisch gesetzt. Nicht ganz so reibungslos funktioniert hingegen die ferngesteuerte Techno-Hose. Eigentlich soll sie dem automatischen Gassigehen von Gromit dienen, wird aber bald von einem zwielichtigen Pinguin für dessen Machenschaften missbraucht. (mxg)

Wallace & Gromit – Unter Schafen

GB 1995, R: Nick Park, B: Nick Park, Bob Baker, 30' · Digital HD, DF

Wallace & Gromit – Auf Leben und Brot

GB 2008, R: Nick Park, B: Nick Park, Bob Baker, 29' · Digital HD, DF

SO 24.03. um 15.30 Uhr

Mit ihren Erfindungen versuchen Wallace und Gromit auch immer wieder ihr Glück als Unternehmer. Das zweite Programm zeigt sie bei unterschiedlichen Tätigkeiten, durch die sie in neue Abenteuer verwickelt werden. In *Unter Schafen* haben sie sich als Fensterputzer selbständig gemacht, geraten aber schnell in das Komplott einer massenhaften Schafentführung, als ein entlaufenes Exemplar in ihrer Wohnung auftaucht. Shaun das Schaf feiert hier seinen ersten Gastauftritt.

In *Auf Leben und Brot* verwandeln die beiden das ganze Haus in eine Bäckerei, inklusive einer riesigen Windmühle. Das Geschäft steht jedoch unter dunklen Vorzeichen, denn schon ein Dutzend anderer Bäcker ist einer Mordserie zum Opfer gefallen. Wallace verliert die Gefahr aus dem Blick, als er sich in das Model der „Backleichtfee“ verliebt. Gromit sieht sich daher zu eigenen Vorsichtsmaßnahmen gezwungen. (mxg)

Shaun das Schaf – Der Film

GB/FR 2015, R/B: Mark Burton, Richard Starzak, 84' · DCP, DF

SO 31.03. um 15.30 Uhr



Nach seiner Nebenrolle bei Wallace & Gromit avancierte Shaun das Schaf schnell zum neuen Maskottchen der Aardman-Studios. Insgesamt 170 Folgen zählt die 2007 gestartete Fernsehserie über das Leben von Shaun und dem Hund Blitzler auf einem Bauernhof. 2015 folgte der erste Kinofilm. Durch eine Verkettung von Missgeschicken findet sich der Bauer in der Großstadt ohne Erinnerungen an sein früheres Leben wieder. Als der Hof ins Chaos stürzt, reisen die Tiere dem Bauern hinterher, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. In der unbekanntenen Umgebung sind sie auf alle möglichen Verkleidungen und Täuschungen angewiesen, aus denen ein Großteil der Situationskomik entsteht. Der Film kommt wie schon die Serie ganz ohne Dialog aus. Während die Schafe sich mit Zeichensprache verständigen, kommen aus den Mündern der Menschen nur unverständliche Laute. (mxg)

A black and white portrait of Hermann Picha, an older man with glasses, smiling slightly. The portrait is partially obscured by a blue diagonal banner at the bottom.

Hermann Picha

Kurz gelacht

Komische Chargen im Beiprogramm 1934

Unter dem Titel „Lob der Charge“ rühmte der Berliner Filmkritiker Rudolf Arnheim 1931 die besondere Qualität, den Witz und Eigensinn der vom Publikum bejubelten Nebendarsteller im Kino der Weimarer Republik. Vor allem dachte er dabei an jüdische Komiker wie Siegfried Arno, Szöke Szakall und Otto Wallburg, die nach der nationalsozialistischen Macht-ergreifung allesamt aus Deutschland fliehen mussten. Anknüpfend an unsere Filmreihe *Lob der Charge* im April 2023, die sich der deutschen Tonfilmkomödie zwischen 1930 und 1933 widmete, fragen wir nun: Wie ging es in der frühen NS-Zeit mit den in Deutschland verbliebenen komischen Chargendarstellern weiter? Welche Typen waren fortan gefragt? Worüber durfte und sollte gelacht werden, nachdem Propagandaminister Joseph Goebbels die Kontrolle über das deutsche Filmschaffen erlangt hatte? Was war witzig im „Dritten Reich“? *Kurz gelacht* geht diesen Fragen nach und fasst einen damals rasch anwachsenden Korpus von Filmen ins Auge: die Kurzkomödien im Beiprogramm der langen Spielfilme. Auch im Jahr 1934 begegnen wir hier Stars der Kabarettbühnen und beliebten Nebendarstellerinnen wie Dodo van Doeren, Blandine Ebinger und Grethe Weiser, Werner Finck, Rudolf Platte und Theo Lingen.

Die Reihe *Kurz gelacht* wurde kuratiert von Philipp Stiasny.

Wer ist Herr im eigenen Haus?

Herr oder Diener? D 1934, R: Phil Jutzi, B: Charlie Roellinghoff, D: Werner Finck, Theo Lingen, Lilo Müller, Vilma Bekendorf, 21' · 35mm

Herr Mahler in tausend Nöten D 1934, R: Phil Jutzi, B: Werner Buhre, D: Rudolf Platte, Ellen Frank, Emmy Wyda, Edna Greyff, 22' · 35mm

Bitte ein Autogramm D 1934, R: Phil Jutzi, B: Fritz Freisler, Charlie Roellinghoff, D: Walter Gross, Edith Meinhard, Ernst Behmer, Dodo van Doeren, 22' · 35mm

Mausi D 1934, R: Phil Jutzi, B: O. F. Heinrich, D: Gerhard Dammann, Valeska Stock, Hanni Peters, Hugo Fischer-Köppe, 20' · 35mm

FR 01.03. um 17.30 Uhr · Einführung: Philipp Stiasny



Theo Lingen

Vier Kurzfilme aus dem zweiten Jahr der Diktatur. Es geht um ungebetene Gäste in den eigenen vier Wänden, um Eindringlinge und Störenfriede. Wie wird man sie wieder los? Mit Witz und Charme, mit Ausreden und schierem Gewalt. Zuerst erweist sich der neue Butler (Theo Lingen) als entsetzlicher Schnösel, der das Privatleben des Hausherrn (Werner Finck) auf den Kopf stellt (*Herr oder Diener*). Dann drängt sich eine schöne Unbekannte in die Wohnung von Rudi Mahler (Rudolf Platte), der eigentlich seine Verlobte und deren Mutter erwartet. Eine Ausrede muss her! (*Herr Mahler in tausend Nöten*) Ein Klappsofa und die Verkettung verrückter Zufälle versetzen den noch gar nicht richtig angezogenen Herrn Bobby (Walter Gross) in die Wohnung eines bekannten Sängers. Es klingelt an der Tür, und eine junge Autogrammjägerin lächelt Bobby an (*Bitte ein Autogramm*). Wie eine Maus den Haushalt der Familie Wagerecht ins Chaos stürzt und die Autorität des Patriarchen (Gerhard Dammann) anknabbert, zeigt der letzte Film. Ein Fachmann soll Mausi zur Strecke bringen (*Mausi*). Phil Jutzi, der Regisseur dieser vier Filme, hatte sich vor 1933 einen Namen mit gesellschaftskritischen Filmen im Arbeitermilieu gemacht, die von den neuen Machthabern gleich verboten wurden. Jutzi trat zwar in die NSDAP ein, doch seine Arbeitsmöglichkeiten waren eingeschränkt. Mit Kurzkomödien fürs Beiprogramm hielt er sich über Wasser. (ps)

Glorreiche Zeiten für Arbeitsuchende

Ferner liefern D 1934, R: Phil Jutzi, B: Hans Harry Hansen, D: Erich Kestin, Maja Feist, Anna Müller-Lincke, Hermann Picha, 20' · 35mm

Am Telefon wird gewünscht D 1934, R: Phil Jutzi, D: Walter Gross, Baby Gray, Grethe Weiser, Wilhelm Bendow, Valeska Stock, 24' · 35mm

Die Reise ins Glück D 1934, R: Franz Osten, D: Ellen Frank, Oskar Marion, Walter Steinbeck, Hermann Picha, Willi Schur, 25' · 35mm

SA 09.03. um 18 Uhr

Als sei das Leben des Langzeitarbeitslosen Herrn Bertram (Erich Kestin) nicht schon kompliziert genug, schickt ihn seine Wirtin (Anna Müller-Lincke) in *Ferner liefern* los, um Ersatz für ihren verstorbenen Goldfisch zu besorgen. Der Weg führt ins Wettbüro. Glück hat der arbeitslose Schauspieler Thomas Pit (Walter Gross) in *Am Telefon wird gewünscht*: Er bekommt einen Job im Luxushotel und mimt dort faul herumsitzende Aristokraten. Mit seinem erfundenen Adelstitel soll er andere Gäste beeindrucken, unter ihnen eine temperamentvolle Französin (Grethe Weiser). In *Die Reise ins Glück* findet eine junge Schauspielerin (Ellen Frank) Arbeit als Souffleuse am Theater und erregt so das Interesse eines windigen Herrn (Walter Steinbeck) mit schickem Auto. Eine gemeinsame Spritztour aufs Land endet in dessen Liebesnest. So hatte die junge Frau nicht gewettet. (ps)

Sprit macht fit

Der Mann mit dem Affen D 1934, R: Herbert B. Fredersdorf, B: Leopold Müller, D: Werner Finck, Werner Stock, Baby Gray, Hugo Fischer-Köppe, 23' · 35mm

Dr. Bluff D 1934, R: Phil Jutzi, B: Charlie Roellinghoff, M: Gert van Stetten, D: Werner Finck, Martin Jacob, Erika Dannhoff, Elga Brink, Karl Harbacher, 24' · 35mm

Ich tanke, Herr Franke D 1934, R: Phil Jutzi, B: Charlie Roellinghoff, D: Franz Heigl, Maja Feist, Willi Schaeffers, Gustav Püttjer, 22' · 35mm

MO 18.03. um 19 Uhr

Was man nicht alles tanken kann! Schnaps, Benzin und gute Laune. In *Der Mann mit dem Affen* betrinken sich zwei zerstrittene Brüder (Werner Finck und Werner Stock), die beide um die schöne Veronika (Baby Gray) buhlen. Die liebäugelt wiederum mit dem Kunstschützen Billi (Hugo Fischer-Köppe). Es folgen Verwechslungen und Versöhnungen, die mit viel Sekt gefeiert werden. Auch in *Dr. Bluff* ist Sekt das Antriebsmittel der Wahl: Kurt Graumann (Werner Finck) verjuxt mit seinen Freunden das Geld des Onkels, das eigentlich für sein Studium der Zahnmedizin bestimmt ist. Nun aber kündigt der Onkel seinen Besuch an, und aus Kurts Partygästen werden die Patienten einer sonderbaren Zahnarztpraxis. Zum Schluss des Programms eine schräge Variante von *Die Drei von der Tankstelle*: Fräulein Fink (Maja Feist), die Tochter eines Autofabrikanten (Willi Schaeffers), verliebt sich in den Tankwart Harry Franke (Franz Heigl). Sie machen eine Spazierfahrt an den Wannsee, singen zusammen Schlager und lauschen dem Grammophon. (ps)

Selbst ist die Frau

Erstens kommt es anders D 1934, R: Philipp Lothar Mayring, B: Hans Reimann, D: Blandine Ebinger, Werner Finck, Ruth Hellberg, 25' · 35mm

Frau Eva wird mondän D 1934, R: Phil Jutzi, B: Charlie Roellinghoff, D: Reva Holsey, Ralph Arthur Roberts, Hans Deppe, Hilde Krüger, Lilo Hartmann, 25' · 35mm

Die einsame Villa D 1934, R/B: Phil Jutzi, D: Grethe Weiser, Erich Fiedler, Maja Feist, Walter Gross, Dodo van Doeren, 22' · 35mm

Kannst Du pfeifen, Johanna? D 1934, R: Johannes Guter, B: Wilhelm Eichborn, D: Marianne Winkelstern, Harald Paulsen, Die fünf Gloria Parodisters, 10' · 35mm

SO 31.03. um 18 Uhr



1934 schimmert in mancher Komödie noch etwas vom Geist des Weimarer Kinos durch. So spielt die wunderbare Chansonnière Blandine Ebinger in *Erstens kommt es anders* eine feine Dame, die dauernd neue Herrenbekanntschaften macht. Und wenn man so beliebt ist, warum sich dann nicht beschenken lassen? Auch Frau Eva (Reva Holsey) ist eine moderne Heldin, immer auf Zack und ein Idealbild körperlicher Fitness. Da will ihr älterer Ehemann (Ralph Arthur Roberts) nicht zurückstehen und begibt sich in *Frau Eva wird mondän* ins Gymnastikstudio. Er erlebt eine Überraschung. Das widerfährt auch der pedantischen Frau Ladenstock (Grethe Weiser). Gerade als sie verreisen will, kündigt ihr Dienstmädchen (großartig: Dodo van Doeren). Wer hütet nur die titelgebende einsame Villa und vertreibt die Einbrecher? Es tritt auf: eine junge Frau ohne Furcht, dafür mit großem Revolver. Zu guter Letzt: *Kannst Du pfeifen, Johanna?*, die charmante Adaption eines Schlagers mit dem Ballett der Berliner Staatsoper, A-Cappella-Gesang und Showeinlagen. Dazu: die pfeifende Johanna, verkörpert von der Tänzerin Marianne Winkelstern, die Deutschland wenig später verlässt und fortan in Großbritannien lebt. 1937 geht auch Blandine Ebinger nach Amerika ins Exil. (ps)

Einmal in der
Woche schrei'n



Berlin.Dokument

Berlin.Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Filmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte der Stadt, wie sie in oft unbekanntem, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Vier überwiegend von Arbeitern bewohnten Bezirken im Nordosten Berlins widmet sich *Berlin.Dokument* im Januar, ehe das Programm *Material Berlin-West* im Februar fünf West-Berliner Produktionen versammelt, die in den 1980er Jahren über die Mauer nach Osten blicken. Im März stellen zwei Kurzfilme Leben und Werk des beliebten Berliner Karikaturisten und Pressezeichners Erich Schmitt vor, der vor 100 Jahren am 11. März 1924 geboren wurde.

Berlin.Dokument findet im ersten Quartal 2024 mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv statt. Kurator der Reihe ist der Autor und Filmhistoriker Jeanpaul Goergen.

Geschichten aus Berlin-Nordost

Berlin – Ecke Ostbahnhof DDR 1981, R: Günter Jordan, 25' · 35mm

Kinder von Nordost – Berlin 1930 DDR 1980, R: Günter Jordan, 14' · 35mm

Berlin-Nordost DDR 1986, R: Peter Rocha, 18' · 35mm

Einmal in der Woche schrei'n DDR 1982/89, R: Günter Jordan, 17' · 35mm

SO 14.01. um 16 Uhr + DI 16.01. um 19 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**



Berlin NO bzw. Berlin-Nordost sind alte Bezeichnungen für die vorwiegend von Arbeitern bewohnten Postbezirke in Friedrichshain, Lichtenberg, Mitte und Prenzlauer Berg. Ausgehend vom großflächigen Abriss von Altbauten in der DDR erinnert Günter Jordan in *Berlin – Ecke Ostbahnhof* (1981) an das proletarische Berlin des Jahres 1928 und die Klassenkämpfe gegen Ende der Weimarer Republik. In *Kinder von Nordost – Berlin 1930* (1980) fügt er historische Fotos zu einem Puzzle zusammen, das die soziale Not der Proletarierkinder zeigt. Rote Jungpioniere greifen zur Selbsthilfe und errichten am Helmholtzplatz den Arbeiter-Kinder-Klub „Lenin“.

In *Berlin-Nordost* (1986) stellt Peter Rocha das Elend in den Berliner Mietskasernen im Kaiserreich den sozialen Leistungen der DDR gegenüber. 1982 beobachtete Günter Jordan in *Einmal in der Woche schrei'n* (1982) die Freizeit von Halbwüchsigen in Prenzlauer Berg. Einer ihrer Treffpunkte ist der „Kinderclub“ am Helmholtzplatz. Sie hängen ab, fahren Skateboard und posieren mit ihren Motorrädern. Die Band *Pankow* liefert den Sound zum jugendlichen Lebensgefühl. (jg)

Material Berlin-West II: Mauerblicke von West nach Ost

BRDDR BRD 1981, R: Lilly Grote, Irina Hoppe, 12' · **Blu-ray**

Ein-Blick BRD 1987, R: Gerd Conradt, K: Carlos Bustamante, M: Frederic Rzewski, 10' · **Digital HD**

deutsch-deutsche Fragmente BRD 1986, R: Hartmut Jahn, M: Bernhard Voss, 18' · **Digital HD**

Fernsehgrüße von West nach Ost BRD 1986, R: Michaela Buescher, Gerd Conradt, K: Gusztáv Hámos, Martin Gressmann, 41' · **Digital SD**

Berlin, Berlin ... BRD 1989, R: Hartmut Jahn, M: Die Gropiuslerchen, 4' · **Digital SD**

DI 20.02 um 19 Uhr + FR 23.02. um 17.30 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



In *BRDDR* (1981) beobachten Lilly Grote und Irina Hoppe, wie Arbeiter am Weigandufer Ecke Harzer Straße die Berliner Mauer durch eine stärkere Befestigung ersetzen. Für *Ein-Blick* filmt Gerd Conradt 1987 zwölf Stunden lang den Todesstreifen an der Elsenstraße 41. Die Kamera nimmt ein Bild pro Sekunde auf und lässt den Alltag hinter der Mauer wie ein absurdes Ballett erscheinen. In *deutsch-deutsche Fragmente* (1986) verfremdet Hartmut Jahn Filmdokumente aus Ost und West zu einem grotesken Bild- und Tonreigen. Surrealer Höhepunkt: Die DDR verkündet den Abriss der Mauer, die schon seit längerem, um Material einzusparen, nur noch aus Pappe und Styropor bestand. 1986 senden ehemalige DDR-Bürger *Fernsehgrüße von West nach Ost*: berührende, intime, nachdenkliche, originelle, traurige und witzige „Fernsehpostkarten“. Nach dem Fall der Mauer 1989 nehmen die „Gropiuslerchen“ eine neue Version ihres Liedes *Berlin Berlin, Dein Herz kennt keine Mauern!* auf. (jg)

Ost-Berliner Lebenswege

Der Augenzeuge 1977/08 DDR 1977, 10' · 35mm

Ede, der Tierparklehrling DDR 1983, R: Rolf Sperling, Zeichnungen: Erich Schmitt, 10' · Digital SD

Familienbetrieb DDR 1984, R: Peter Welz, 14' · DigiBeta

Det reicht für'n Fisch DDR 1985, R: Kerstin Hesse, 9' · Beta SP

Edith bei Clärchen DDR 1985, R: Andres Kleinert, 15' · DigiBeta

Aschermittwoch DDR 1989, R: Lew Hohmann, 19' · 35mm

SO 10.03. um 18 Uhr + MO 11.03. um 19 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen



Am 11. März 2024 wäre der beliebte Berliner Pressezeichner Erich Schmitt 100 Jahre alt geworden. In Erinnerung an ihn blicken wir auf seine Arbeit zurück. 1977 begleitete ihn die DEFA-Wochenschau auf den Spuren Heinrich Zilles. Eine von Schmitts bekanntesten Figuren erweckt der Zeichentrickfilm *Ede, der Tierparklehrling* (1983) zum Leben.

Einige der besten DEFA-Dokumentarfilme handeln von Arbeiterinnen und Arbeitern: Alltagsbeobachtungen, respektvoll, zurückhaltend, häufig ohne Kommentar. *Familienbetrieb* (1984) dokumentiert die schwere Arbeit in der Kohlenhandlung Frank-Behrendt. Der 22-jährigen Gabi, die im staatlichen Fischhandel in der Ringbahnhalle am S-Bahnhof Frankfurter Allee tätig ist, begegnen wir in *Det reicht für'n Fisch* (1985). *Edith bei Clärchen* (1985) stellt die gute Seele von „Clärchens Ballhaus“ in der Auguststraße vor. *Aschermittwoch* (1989) porträtiert eine alleinerziehende Mutter von sechs Kindern, die in der Kaufhalle Pappelallee im Prenzlauer Berg arbeitet. (jg)

FilmDokument

FilmDokument präsentiert wenig bekannte, nicht-fiktionale Werke der deutschsprachigen Filmgeschichte. Die Reihe berücksichtigt dabei ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm. Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie-, Image- und Hochschulfilmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt. Ziel ist es, das nicht-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu vermessen.

Berühmte Dirigenten und Orchester im Weltkonzert (1929–1934)

Vorspiel zu: Die lustigen Weiber von Windsor D 1929, Ufa-Symphoniker unter Willy Schmidt-Gentner, 8' · 35mm

An der schönen blauen Donau AT 1931, Wiener Männergesangs-Verein unter Ferdinand Großmann, 6' · 35mm

Das Weltkonzert I. Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell“ von G. Rossini D 1932, Berliner Symphonie-Orchester unter Max von Schillings, 11' · 35mm

Das Weltkonzert II. Ouvertüre zu der Oper „Oberon“ von Carl Maria von Weber D 1932, Berliner Philharmonisches Orchester unter Bruno Walter, 10' · 35mm

Das Weltkonzert VI. Ouvertüre zu der Oper „Tannhäuser“ D 1933, Sächsisches Staatsorchester unter Fritz Busch, 14' · 35mm

Das Weltkonzert Nr. 7. Deutsche Komponisten Nr. 1. Aus der Oper „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner: Vorspiel und Isoldens Liebestod D 1933, Staatsorchester Berlin unter Leo Blech, 15' · 35mm

Das Weltkonzert Nr. 11. Ouvertüre zu der Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von Jacques Offenbach D 1934, Staatskapelle Berlin unter Leo Borchard, 10' · DCP

FR 16.02. um 19 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

Nach der Einführung des Tonfilms entstanden ab 1929 viele kurze Musikfilme, die aus dem klassischen Repertoire schöpften. Besonders beliebt waren Ouvertüren zu bekannten Opern. Unter Mitwirkung des Komponisten Franz Schreker nahm die Comedia-Tonfilm GmbH aus Berlin ab 1932 zahlreiche dieser Musikfilme auf. Aufnahmetechnisch stellten sich mehrere Fragen: Wie leuchte ich ein großes Orchester auf der weitläufigen Bühne eines Konzertsaals aus? Wo platziere ich die Mikrophone? Wie inszeniere ich das Orchester etwa durch Nahaufnahmen des Dirigenten und einzelner Instrumentengruppen? Die überlieferten Musikfilme belegen nicht nur die erstaunlich breite Klangfülle des frühen Tonfilms, sondern auch die künstlerische Leistung der Mitwirkenden. Auf einzigartige Weise ermöglichen sie eine Wiederbegegnung mit bekannten Orchestern unter berühmten Dirigenten. (jg)

Jeanpaul Goergen ist Filmhistoriker und Kurator der Reihe *Berlin.Dokument*.

S wie Sonderprogramm

Geschichte des Films im Film

Eintritt
frei

FR 1927, R/B: Raoul Grimoin-Sanson, Louis Forest, 34' · 35mm, dt. ZT, stumm

FR 15.03. um 19 Uhr · Filmeinführung und Buchvorstellung mit Stephan Ahrens

Vorprogramm

KIPHO (Film) D 1925, R: Guido Seeber, Julius Pinschewer, K: Guido Seeber, 4' · 35mm, stumm

L.A. County Museum [Archivtitel] Scenes at the L.A. County Museum USA ca. 1935, P: The March of Time, 2' · Digital HD, stumm

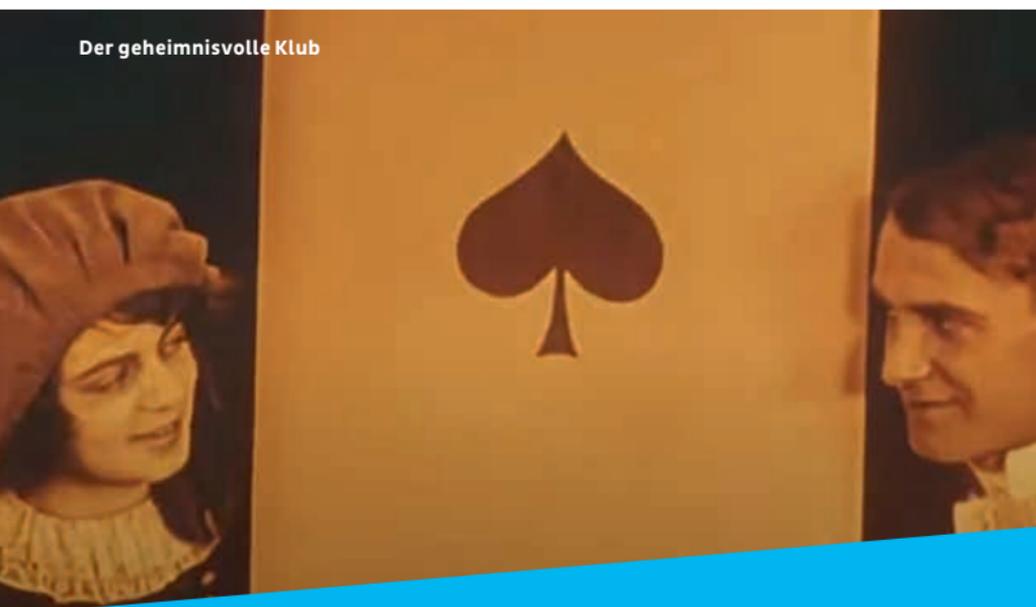


Ein Museum für den Film! Bereits in den 1920er und 1930er Jahren wurde diese Forderung wiederholt vorgebracht, doch die Einrichtung eigenständiger Filmmuseen blieb lange Zeit ein unerfüllter Traum. Realisiert wurden hingegen zumeist temporäre Ausstellungen, von denen historische Filme Zeugnis ablegen. So stimmt Guido Seeber die Zuschauer 1925 mit einem Werbefilm auf die filmgeschichtlichen Exponate der Berliner Kino- und Photo-Ausstellung (KIPHO) ein. Beschworen wird darin die wilde Kreativität des frühen Kinos. Das Los Angeles County Museum fasziniert die Besucher Mitte der 1930er Jahre mit kuriosen Memorabilia großer Hollywood Stars, während das Conservatoire national des arts et métiers in Paris eine rein französische Lesart der Filmgeschichte präsentiert, in die sich Raoul Grimoin-Sanson als Erfinder des Kinos einschreibt. Sein für die Ausstellung hergestellter Dokumentarfilm *L'histoire du cinéma par le cinéma* ist von dieser Perspektive geprägt.

Der Filmwissenschaftler Stephan Ahrens untersucht diese und andere Ausstellungen in seinem jüngst erschienenen Buch *Mit Wolkenkratzer und Handtasche. Eine Geschichte des Filmmuseums* (edition text + kritik, München 2023). Im Zeughauskino stellt er sein Buch vor und kommentiert die filmischen Zeugnisse der ersten Filmausstellungen. (sa)

Die Kopie mit dem Archivtitel *L. A. County Museum* wurde bereitgestellt von der Library of Congress.

Der geheimnisvolle Klub



Wiederentdeckt

An jedem ersten Freitag im Monat präsentieren wir Schätze der deutschsprachigen Filmgeschichte. *Wiederentdeckt* zeigt Spielfilme, die in Vergessenheit geraten sind, von ihrem zeitgenössischen Publikum übersehen wurden oder von der Filmgeschichtsschreibung bis heute unterschätzt oder nicht beachtet werden. Programmatisch werden ambitionierte Einzelgänger*innen ebenso wie Vertreter*innen des Genrekinos und neben Randständigem auch Populäres aus allen Phasen der deutschsprachigen Spielfilmgeschichte in den Blick genommen. Die Reihe lädt dazu ein, Filme nicht nur wiederzusehen, sondern auch Urteile und Erinnerungen zu überprüfen. Jedes Programm wird durch Referent*innen eingeführt, um dem Publikum einen Einblick in die Besonderheiten der Filme und ihrer Entstehungsgeschichten zu geben. Die Ergebnisse erscheinen im *Filmblatt*, der einzigen Fachzeitschrift zum deutschsprachigen Filmerbe. Kuratiert wird *Wiederentdeckt* von CineGraph Babelsberg.



Die Komikerin und Kabarettistin Ilse Bois

Ilses Verlobung D 1914, D: Ilse Bois, Lissi Nebuschka, 14' · 35 mm

In Vertretung D 1913, R: Hans Oberländer, B: Heinz Gordon, D: Toni Impekoven, Walter Wassermann, Ida Perry, Ilse Bois, Olga Engl, Heinz Gordon, Mizzi Freihardt, 32' · 35mm, dt. ZT

Der geheimnisvolle Klub D 1913, R/B: Joseph Delmont, D: Ilse Bois, Joseph Delmont, Fred Sauer, 39' · 35mm

FR 12.01. um 19 Uhr · Einführung: Mila Ganeva · Am Klavier: Günter A. Buchwald

Die Komikerin und Groteskttänzerin Ilse Bois (1896–1960) war in den Jahren der Weimarer Republik eine berühmte und für ihre Parodien wohl auch gefürchtete Kabarettistin. Auf der Kinoleinwand war sie damals kaum noch zu sehen, anders als zu Beginn ihrer Laufbahn. Fünf Jahre älter als ihr Bruder Curt, spielte Ilse Bois zwischen 1912 und 1918 in über zwei Dutzend Filmen mit, von denen heute nur noch wenige überliefert sind. Das dreiteilige Programm entdeckt eine Schauspielerin, deren künstlerisches Spektrum vom Slapstick über romantische Komödien bis zu Detektiv- und Sensationsfilmen reichte.

Im Lustspiel *In Vertretung* (1913) soll sie auf Wunsch des Vaters einen richtigen „Lebemann“ heiraten, doch ihr Herz gehört schon einem Leutnant, der diesem Bild gar nicht entspricht. Hilft da eine Nachhilfestunde? Spannend und sehr mysteriös geht es in *Der geheimnisvolle Klub* (1913) nach Robert Louis Stevensons Erzählung *The Suicide Club* zu. Um mehr über den Selbstmord seines Bruders zu erfahren, reist Gerhard Bern (Fred Sauer) nach Rotterdam, wo er mit der abenteuerlustigen Ilse Verstraaten (Ilse Bois) einem Geheimbund auf die Spur kommt. Als Sprungbrett für wilde Situationskomik dient das Thema der Partnerwahl erneut in *Ilses Verlobung* (1914). Hier hält ein nicht mehr ganz junger Professor um die Hand einer höchst eigenwilligen und trotzköpfigen jungen Frau – gespielt von Ilse Bois – an. Die *Lichtbild-Bühne* urteilte im Januar 1915: „Überall war der Erfolg: vergnügtes Lachen vom Anfang bis zum Ende.“ (mga)

Mila Ganeva ist Professorin an der Miami University in Oxford, Ohio, und Mitglied von CineGraph Babelsberg. Sie lehrt deutschen Film und Literatur. Aktuell forscht sie zur Kabarettkultur der Weimarer Republik.

Der Dirigent, Pianist, Violinist und Komponist **Günter A. Buchwald** begleitet weltweit Stummfilme mit Klavier und Geige bei den bekannten Stummfilmfestivals in Bonn, Pordenone, Zürich, Nottingham und New York.

zwischen Gebäuden

BRD 1989, R: Thomas Schultz, B: Thomas Schultz, Bärbel Freund, K: Reinhold Vorschneider, D: Karl Heil, 72' · 35mm

FR 02.02. um 18 Uhr + MO 05.02. um 19 Uhr · Einführung am 02.02.: Frederik Lang · In Anwesenheit von Gästen



„Ein Nichtsnutz, der kein Geld besitzt (...). Nicht einmal einen Freund hat er“, heißt es über die Titelfigur von Robert Walsers Roman-Entwurf *Der Räuber*, auf dem Thomas Schultz' Film *zwischen Gebäuden* basiert. Der Filmemacher Karl Heil verkörpert diesen „Räuber“, der unterwegs ist im West-Berlin der ausgehenden 1980er Jahre, festgehalten von Reinhold Vorschneider in strengen Schwarz-Weiß-Bildern. Er trifft auf Menschen, die im Film das verkörpern, was sie auch im realen Leben sind: Zahnarzt, Verkäuferin, Verleger und Pensionswirt. Es sind, so Thomas Schultz, „Begegnungen zwischen einem, der nicht weiß, was er will, und denen, die es wissen. Seine Ratlosigkeit lebt er entschlossen. Für jeden da, entzieht er sich jedem Zeichen von Vereinnahmung. Ohne Vorhaben hat er alles vor sich. An nichts gebunden, raubt er den Eingebundenen Festigkeit. Ohne feste Vorstellungen ist er radikal Mensch. Lose, liebt er alle Befestigten. Die haben es schwer, ihn loszulassen, nutzlos und benutzbar, wie er ist.“ (fl)

Frederik Lang ist Filmhistoriker, Kurator und Mitglied von CineGraph Babelsberg. 2023 erschien der von ihm herausgegebene Band *Befreite Leinwände. Kinopolitik und Filmkultur in Berlin 1945/46*.

Dein unbekannter Bruder

DDR 1982, R: Ulrich Weiß, B: Ulrich Weiß nach dem gleichnamigen Roman von Willi Bredel, K: Claus Neumann, D: Uwe Kockisch, Michael Gwisdek, Jenny Gröllmann, Bohumil Vávra, Karin Gregorek, 108' · 35mm

FR 01.03. um 20 Uhr + MO 04.03. um 19 Uhr · Einführung am 01.03.: Günter Agde



Hamburg, Mitte der 1930er Jahre. Der Kommunist Arnold hat Angst vor der Gestapo, und gegenüber seinem neuen, ebenfalls illegalen Mitkämpfer Walter empfindet er wachsendes Misstrauen. Seine Freunde, die Kinoleiterin Fritzsche und der Tabakhändler Deisen, wollen ihn für die „gute Sache“ der Nazis gewinnen. Seine Geliebte Renate, Tochter eines Hamburger Großindustriellen, kann nur im Verborgenen zu ihm halten. Ein komplexes Knäuel widerstreitender Gefühle und Neigungen, das Arnold täglich aufs Neue auf existentielle Proben stellt.

In Fabelführung und Bildästhetik weicht *Dein unbekannter Bruder* erheblich vom DDR-Kanon des antifaschistischen Widerstands ab. Regisseur und Drehbuchautor Ulrich Weiß verstärkte die lebensbedrohende Atmosphäre der Fabel durch eine expressive und überwältigende Bildsprache. Und er vermied jede Aktualisierung und (die sonst in der DDR weitverbreitete) Heroisierung des antifaschistischen Kampfes. Diese Entscheidungen brachten Ulrich Weiß herbe Kritik der DDR-Oberen ein. Obwohl *Dein unbekannter Bruder* zum Festival in Cannes eingeladen worden war, durfte er dort nicht gezeigt werden. Im Kinobetrieb klein gehalten, wurde Weiß' Film in der DDR nur selten gezeigt, obwohl er mit seinem appellativen Titel jeden Zuschauer erreichen wollte. (ga)

Günter Agde ist Filmhistoriker, Autor und Mitglied von CineGraph Babelsberg. Zuletzt erschien 2023 die von ihm herausgegebene Anthologie *Kunerts Kino*.

Januar 2024

Freitag, 12. Januar

- 19 Uhr **Wiederentdeckt**
Ilses Verlobung
 D 1914, 14'
In Vertretung
 D 1913, Hans Oberländer, 32',
 dt. ZT
Der geheimnisvolle Klub
 D 1913, Joseph Delmont, 39' ·
 Seite 71

Samstag, 13. Januar

- 19 Uhr **Schönes
 Wochenende**
**Nogent. Eldorado du
 dimanche.**
 FR 1929, Marcel Carné, 15'
Menschen am Sonntag
 D 1930, Robert Siodmak,
 Edgar G. Ulmer, Rochus
 Gliese, 74' · Seite 5

Eröffnung

Sonntag, 14. Januar

- 16 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Geschichten aus Berlin-
Nordost · Seite 65
- 18.30 Uhr **Schönes Wochenende**
**Saturday Night and Sunday
 Morning**
 GB 1960, Karel Reisz, 90', OF ·
 Seite 6

Montag, 15. Januar

- 19 Uhr **Schönes Wochenende**
**Deux jours, une nuit /
 Zwei Tage, eine Nacht**
 BE/FR/IT 2014, Jean-Pierre
 Dardenne, Luc Dardenne, 95',
 OmU · Seite 7

Dienstag, 16. Januar

- 19 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Geschichten aus Berlin-
Nordost · Seite 65

Freitag, 19. Januar

- 19 Uhr **Das Andere
 Amerika**
Fury
 USA 1936, Fritz Lang, 90', OF ·
 Seite 16

Eröffnung

Samstag, 20. Januar

- 19 Uhr **Das Andere Amerika**
Judgment at Nuremberg
 USA 1961, Stanley Kramer,
 186', OF · Seite 17

Sonntag, 21. Januar

- 16 Uhr **Schönes Wochenende**
**Domenica d'agosto /
 Sunday in August**
 IT 1950, Luciano Emmer, 75',
 OmeU · Seite 7
- 18 Uhr **Das Andere Amerika**
Point of Order
 USA 1964, Emile de Antonio,
 97', OF · Seite 18

Montag, 22. Januar

- 19 Uhr **Das Andere Amerika**
Cheyenne Autumn
 USA 1964, John Ford, 146',
 OF · Seite 19

Dienstag, 23. Januar

- 19 Uhr **Schönes Wochenende**
Sonnabend, 17 Uhr
 BRD 1966, Ula Stöckl, 15'
**Sonnabend, Sonntag,
 Montagfrüh**
 DDR 1979, Hannes
 Schönemann, 44' · Seite 8

Freitag, 26. Januar

- 17 Uhr **Das Andere Amerika**
**Piloten im Pyjama /
 Pilots in Pajamas, Teil 1 + 2**
 DDR 1968, Walter Heynowski,
 Gerhard Scheumann, 68'
 engl. Fassung + 62', dt.
 Fassung · Seite 20

20.30 Uhr **Das Andere Amerika**
Freiheit über alles
 DDR 1968, KamalAga,
 Kais al-Zubaidi, 12'
Jagdpartie
 DDR 1964, Ibrahim Shaddad,
 41', OmeU · Seite 21

Samstag, 27. Januar

19 Uhr **Das Andere Amerika**
Blauvogel
 DDR 1979, Ulrich Weiß, 96' ·
 Seite 22

Sonntag, 28. Januar

16.30 Uhr **Das Andere Amerika**
Piloten im Pyjama /
Pilots in Pajamas, Teil 3 + 4
 DDR 1968, Walter Heynowski,
 Gerhard Scheumann, 82',
 engl. Fassung + 80', dt.
 Fassung · Seite 20

20 Uhr **Schönes Wochenende**
Sunday Bloody Sunday
 GB 1971, John Schlesinger,
 120', OF · Seite 9

Montag, 29. Januar

19 Uhr **Das Andere Amerika**
Bockshorn
 DDR 1984, Frank Beyer, 102' ·
 Seite 23

Dienstag, 30. Januar

19 Uhr **Schönes Wochenende**
Kurzfilmprogramm
Erholung & Protest ·
 Seite 9

Februar 2024

Freitag, 2. Februar

18 Uhr **Wiederentdeckt**
zwischen Gebäuden
 BRD 1989, Thomas Schultz,
 72' · Seite 72

20 Uhr **Schönes Wochenende**
The Lost Weekend
 USA 1945, Billy Wilder, 101',
 OF · Seite 10

OF Originalfassung
engl. OF englische Originalfassung
OmeU Originalfassung mit
 deutschen Untertiteln
OmeU Originalfassung mit
 englischen Untertiteln
dt. ZT deutsche Zwischentitel
engl. ZT englische Zwischentitel

Samstag, 3. Februar

19 Uhr **Deutsche Film-**
geschichte auf
Schienen
Abenteuer im Nachtexpress
 D 1925, Harry Piel, 86', dt. ZT ·
 Seite 25

Eröffnung

Sonntag, 4. Februar

16 Uhr **Deutsche Filmgeschichte**
auf Schienen
Kaskade rückwärts
 DDR 1984, Iris Gusner, 94' ·
 Seite 26

18.30 Uhr **Schönes Wochenende**
Intimní osvětlení /
Intimate Lighting
 ČSSR 1965, Ivan Passer, 74',
 OmeU · Seite 11

Montag, 5. Februar

19 Uhr **Wiederentdeckt**
zwischen Gebäuden
 BRD 1989, Thomas Schultz,
 72' · Seite 72

Dienstag, 6. Februar

19 Uhr **Deutsche Filmgeschichte**
auf Schienen
Orientexpress
 D 1944, Viktor Tourjansky,
 86' · Seite 26

Freitag, 9. Februar

- 18 Uhr **Auf Station und unter Tage**
Endstation der Sehnsüchte
 D 2009, Sung-Hyung Cho, 97', OmU · Seite 49

Eröffnung

- 20.30 Uhr **Schönes Wochenende**
Nordkurve
 D 1992, Adolf Winkelmann, 105' · Seite 12

Samstag, 10. Februar

- 19 Uhr **Auf Station und unter Tage**
Koreanische Krankenschwestern und Bergarbeiter in Fernsehbeiträgen der 1960er und 1970er · Seite 50

Sonntag, 11. Februar

- 16 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Kurzfilmprogramm
Unsere Weltmeister, unsere Eisenbahner. Die Deutsche Bundesbahn im Film · Seite 27

- 18.30 Uhr **Schönes Wochenende**
The Lost Weekend
 USA 1945, Billy Wilder, 101', OF · Seite 10

Montag, 12. Februar

- 19 Uhr **Auf Station und unter Tage**
Life Unrehearsed
 D/KR 2022, Jieun Banpark, 80', OmeU · Seite 50

Dienstag, 13. Februar

- 19 Uhr **Auf Station und unter Tage**
Herr Kim und Schwester Lotusblüte
 D 2015, Sou-Yen Kim, Miriam Rossius, 77', OmeU · Seite 51

Freitag, 16. Februar

- 19 Uhr **FilmDokument**
Kurzfilmprogramm
Berühmte Dirigenten und Orchester im Weltkonzert · Seite 68

Samstag, 17. Februar

- 19 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Der Geisterzug / The Ghost Train
 D/GB 1927, Géza von Bolváry, 78', dt. ZT · Seite 28

Sonntag, 18. Februar

- 15.30 Uhr **Schönes Wochenende**
Nogent. Eldorado du dimanche.
 FR 1929, Marcel Carné, 15'
Menschen am Sonntag
 D 1930, Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer, Rochus Gliese, 74' · Seite 5

- 18 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Kurzfilmprogramm
Das Hohelied der Technik und des Krieges. Reichsbahnfilme aus dem „Dritten Reich“ · Seite 29

Montag, 19. Februar

- 19 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Rheingold
 BRD 1978, Niklaus Schilling, 91' · Seite 30

Dienstag, 20. Februar

- 19 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Material Berlin II: Mauerblicke von West nach Ost · Seite 66

Freitag, 23. Februar

- 17.30 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Material Berlin II: Mauerblicke von West nach Ost · Seite 66
- 20 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Das Stahltier
 D 1935, Willy Zielke, 75' · Seite 31

Samstag, 24. Februar

- 17.30 Uhr **Schönes Wochenende**
Nordkurve
 D 1992, Adolf Winkelmann, 105' · Seite 12

20 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Europa
 DK/D/FR/SW 1991, Lars von Trier, 112', OmU · Seite 32

Sonntag, 25. Februar

16 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Kurzfilmprogramm
 „Was und wo ist meine Bahn?“ **Die Deutsche Reichsbahn der DDR im Film** · Seite 33

18 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Kongo-Express
 D 1939, Eduard von Borsody, 92' · Seite 34

Montag, 26. Februar

19 Uhr **Schönes Wochenende**
Vendredi soir / Friday Night
 FR 2002, Claire Denis, 90', OmeU · Seite 13

Dienstag, 27. Februar

19 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Verspätung in Marienborn
 BRD/FR/IT 1963, Rolf Hädrich, 94' · Seite 35

März 2024

Freitag, 1. März

17.30 Uhr **Kurz gelacht**
Kurzfilmprogramm
Wer ist Herr im eigenen Haus? · Seite 61

20 Uhr **Wiederentdeckt**
Dein unbekannter Bruder
 DDR 1982, Ulrich Weiß, 108' · Seite 73

Samstag, 2. März

19 Uhr **Gerd Kroske**
Kehraus
 D 1990, Gerd Kroske, 30'
Leipzig im Herbst
 DDR 1989, Gerd Kroske, Andreas Voigt, 54' · Seite 38

Eröffnung

Sonntag, 3. März

15.30 Uhr **Deutsche Filmgeschichte auf Schienen**
Der Sündenbock von Spatzenhäusern
 BRD 1958, Herbert B. Fredersdorf, 95' · Seite 35

18 Uhr **Gerd Kroske**
Grenzpunkt Beton
 D 2015, Gerd Kroske, 20'
Kehrein, Kehraus
 D 1997, Gerd Kroske, 70' · Seite 39

Montag, 4. März

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Dein unbekannter Bruder
 DDR 1982, Ulrich Weiß, 108' · Seite 73

Dienstag, 5. März

19 Uhr **Gerd Kroske**
Kehraus, wieder
 D 2006, Gerd Kroske, 100' · Seite 40

Freitag, 8. März

19 Uhr **Gerd Kroske**
Der Boxprinz
 D 2000, Gerd Kroske, 96' · Seite 40

Samstag, 9. März

18 Uhr **Kurz gelacht**
Kurzfilmprogramm
Glorreiche Zeiten für Arbeitsuchende · Seite 62

20 Uhr **Gerd Kroske**
Kurt – oder du sollst lachen
 D 1992, Gerd Kroske, 29'
Wollis Paradies
 D 2007, Gerd Kroske, 60' · Seite 41

Sonntag, 10. März

15.30 Uhr **Aardman Animations**
Chicken Run – Hennen rennen
 GB/USA/FR 2000, Peter Lord, Nick Park, 81', DF · Seite 57

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Ost-Berliner Lebenswege · Seite 67

Montag, 11. März

- 19 Uhr **Berlin.Dokument**
Kurzfilmprogramm
Ost-Berliner Lebenswege ·
 Seite 67

Dienstag, 12. März

- 19 Uhr **Gerd Kroske**
Vokzal – Bahnhof Brest
 D 1994, Gerd Kroske, 91' ·
 Seite 42

Freitag, 15. März

- 19 Uhr **S wie Sonder-**
programm
Geschichte des
Films im Film
 FR 1927, Raoul Grimoin-
 Sanson, 34', dt. ZT und
 andere Filme · Seite 69

**Samstag, 16. März**

- 19 Uhr **Gerd Kroske**
Striche ziehen
 D 2014, Gerd Kroske, 96' ·
 Seite 43

Sonntag, 17. März

- 15.30 Uhr **Aardman Animations**
Wallace & Gromit –
Alles Käse
 GB 1989, Nick Park, 23', DF
Wallace & Gromit –
Die Techno-Hose
 GB 1993, Nick Park, 29', DF ·
 Seite 58
- 17.30 Uhr **Gerd Kroske**
Autobahn Ost
 D 2004, Gerd Kroske, 95' ·
 Seite 43

Montag, 18. März

- 19 Uhr **Kurz gelacht**
Kurzfilmprogramm
Sprit macht fit · Seite 62

Dienstag, 19. März

- 19 Uhr **Gerd Kroske**
Heino Jaeger – Look before
you kuck
 D 2012, Gerd Kroske, 120' ·
 Seite 44

Freitag, 22. März

- 20 Uhr **Das RAMSCH-Archiv**
Stanley Sweetheart
 USA 1970, Leonhard Horn,
 110', DF · Seite 53

Samstag, 23. März

- 18 Uhr **Das RAMSCH-Archiv**
Kurzfilmprogramm
Der Schwabinger Bulgare
Marran Gosov · Seite 54
- 20.30 Uhr **Das RAMSCH-Archiv**
Mit Eichenlaub und
Feigenblatt
 BRD 1968, Franz-Josef
 Spieker, 98' · Seite 55

Sonntag, 24. März

- 15.30 Uhr **Aardman Animations**
Wallace & Gromit –
Unter Schafen
 GB 1995, Nick Park, 30', DF
Wallace & Gromit –
Auf Leben und Brot
 GB 2008, Nick Park, 29', DF ·
 Seite 58
- 18.00 Uhr **Gerd Kroske**
Leipzig im Herbst
 DDR 1989, Gerd Kroske,
 Andreas Voigt, 54'
La Villette
 DDR 1990, Gerd Kroske, 52' ·
 Seite 45

Montag, 25. März

- 19 Uhr **Gerd Kroske**
Schranken
 D 2009, Gerd Kroske, 95' ·
 Seite 44

Dienstag, 26. März

- 19 Uhr **Gerd Kroske**
Die Stundeneiche
 D 2006, Gerd Kroske, 56' ·
 Seite 46

Freitag, 29. März

- 19 Uhr **Gerd Kroske**
Galera
 D 1998, Gerd Kroske, 101' ·
 Seite 46

Samstag, 30. März

19 Uhr **Gerd Kroske**
SPK Komplex
D 2018, Gerd Kroske, 116' ·
Seite 47

Sonntag, 31. März

15.30 Uhr **Aardman Animations**
Shaun das Schaf – Der Film
GB/FR 2015, Mark Burton,
Richard Starzak, 85', DF ·
Seite 59

18 Uhr **Kurz gelacht**
Kurzfilmprogramm
Selbst ist die Frau · Seite 63

OF Originalfassung

engl. OF englische Originalfassung

OmU Originalfassung mit
deutschen Untertiteln

OmeU Originalfassung mit
englischen Untertiteln

dt. ZT deutsche Zwischentitel

engl. ZT englische Zwischentitel

Aktuelle Ausstellungen

WOLF BIERMANN. EIN LYRIKER UND LIEDERMACHER IN DEUTSCHLAND

7.7.2023–2.6.2024

Die Ausweisung Wolf Biermanns aus der DDR 1976 war eine Zäsur in der deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte. Anders als weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler war Biermann zu populär geworden, um ihn in Haft zu nehmen und er war zu unberechenbar, um ihm öffentliche Auftritte zu erlauben. In seiner Ausstellung thematisiert das Deutsche Historische Museum den Lyriker und Liedermacher vor dem Hintergrund der besonderen Stellung, die die Kultur in der DDR einnahm.

ROADS NOT TAKEN. ODER: ES HÄTTE AUCH ANDERS KOMMEN KÖNNEN

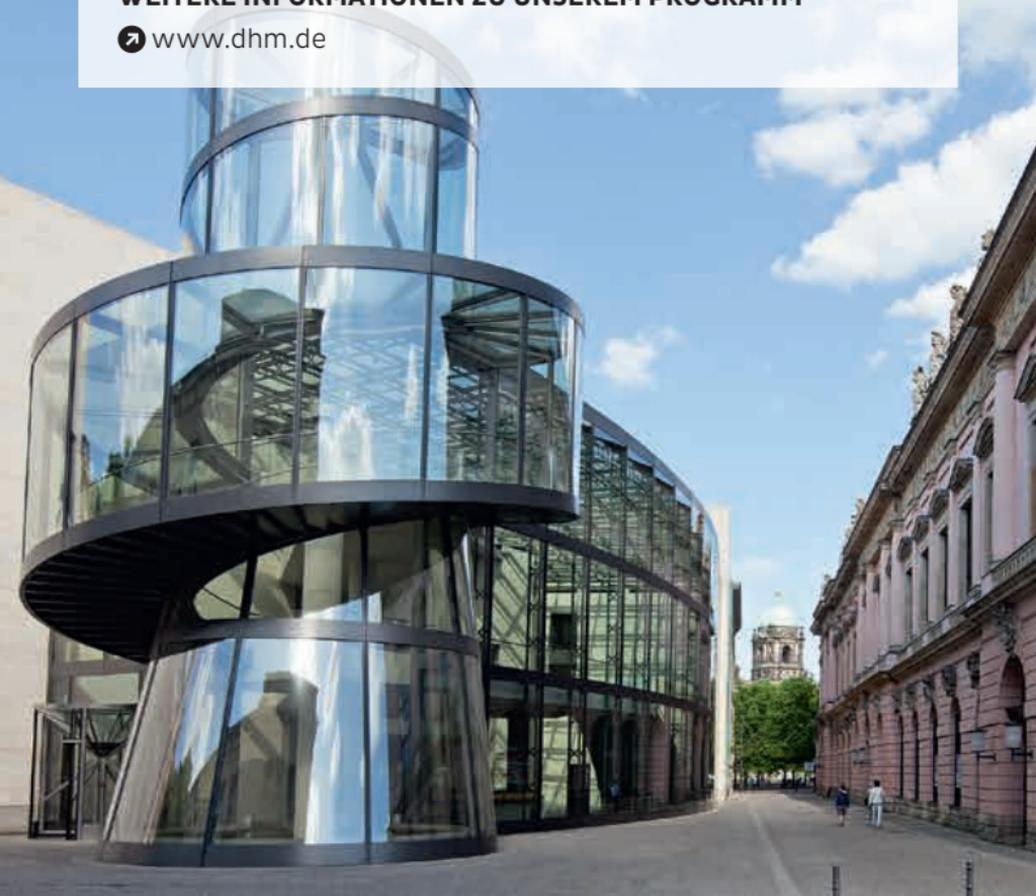
9.12.2022–11.01.2026

Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Kooperation mit der Alfred Landecker Foundation

Ausgehend von zentralen Schlüsselmomenten der deutschen Geschichte präsentiert die Ausstellung einen Rückblick auf einschneidende historische Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts. Tatsächlich erfolgten Wendungen werden dabei mögliche Verläufe gegenübergestellt, die aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht eingetreten sind.

WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

 www.dhm.de





TICKETS

Eintritt: 5 €

Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Eingang Pei-Bau, Hinter dem Gießhaus 3, 10117 Berlin

☎ +49 30 20304-421

✉ zeughauskino@dhm.de

🌐 www.zeughauskino.de

📍 ZeughauskinoBerlin

📮 Letterboxd

ONLINE-TICKETING

🌐 www.zeughauskino.de

TICKET-RESERVIERUNG

✉ zeughauskino@dhm.de

Telefonisch zu den Öffnungszeiten der Kinokasse, die jeweils ab eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung besetzt ist.

☎ +49 30 20304-770

Wir bitten Sie, reservierte Karten 10 Minuten vor Veranstaltungsbeginn abzuholen.

Fotonachweise: Deutsches Historisches Museum; Stiftung Deutsche Kinemathek; DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt; Deutsches Rundfunkarchiv; Gerd Kroske / realistfilm; RAMSCH Filmarchiv; Marran-Gosov-Archiv / Wolf Huber (c) 1967, Pathé; Aardman Animations; Studiocanal; Warner Bros.; dffb; Flying Moon Filmproduktion; Inselfilm; Winkelmann Filmproduktion; Plaion; DEFA-Stiftung; Michael Lösche, Dietram Kleist, Klaus Goldmann, Wolfgang Ebert, Thomas Plenert, Christa Köfer, Christian Lehmann, Michael Löwenberg; Arena Films; Park Circus; Central Film; Národní filmový archiv; Flower Film, Les Blank Film.

Texte: Günter Agde (ag), Stephan Ahrens (sa), Mathias Barkhausen (mbh), Mila Ganeva (mga), Jeanpaul Goergen (jg), Max Grenz (mxg), Tobias Hering (th), Eh-Jae Kim (ejk), Frederik Lang (fl), Bernhard Marsch (bm), Philipp Stiasny (ps)

Gestaltungskonzept: Thoma + Schekorr, Layout: Fotosatz Amann

Stand: Dezember 2023, Änderungen vorbehalten.

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum

Eingang Pei-Bau, Hinter dem Gießhaus 3
10117 Berlin

☎ +49 30 20304-770

🌐 www.zeughauskino.de

✉ zeughauskino@dhm.de

📍 ZeughauskinoBerlin

📺 Zeughauskino

📺 Letterboxd